

Auer Tageblatt

Befellungen nehmen die Anzeigen und für Nummern die Postämter entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Angewandte die Anzeigen aus Auer und Umgebung in Goldpreisen, ansonsten in Reichsmark. Bestellungen für die Anzeigen, ansonsten in Reichsmark. Bestellungen für die Anzeigen, ansonsten in Reichsmark.

Nr. 93

Donnerstag, den 22. April 1926

21. Jahrgang

Regierungserklärung zum verfassungsändernden Charakter des Fürstenabfindungsgesetzes.

Berlin, 21. April. Gestern nachmittag begann der Rechtsausschuß des Reichstages die zweite Lesung des Fürstenabfindungsgesetzes, an der als Vertreter der Regierung der Reichsinnenminister Dr. Kricheldorf und Reichsjustizminister Dr. Marx teilnahmen.

Der Reichsminister des Innern gab im Auftrage der Reichsregierung die Erklärung ab, daß der Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Rechtsausschuß zugegangen, für die Regierung tragbar sei. Zu der Frage, ob dieser Gesetzentwurf verfassungsändernd sei, erklärte er im Namen der Reichsregierung, daß diese

den Entwurf für „verfassungsändernd“ halte. Diese Verfassungsfrage müsse nach vierfacher Richtung hin geprüft werden: Zunächst einmal sei die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung

überhaupt im Verhältnis zur Landesgesetzgebung von den Ländern Bayern und Württemberg in Zweifel gezogen worden. Soweit sich der Gesetzentwurf auf die Feststellung bürgerlich-rechtlichen Eigentums, auf die Regelung bürgerlich-rechtlicher Ansprüche und auf die Enteignung von privatem Eigentum der früheren Fürstentümer und ihrer Mitglieder bezieht, ist die Zuständigkeit des Reiches aus Art. 7 Nr. 1 und Art. 7 Nr. 13 in Verbindung mit Art. 153 der Reichsverfassung zweifellos gegeben. Aber auch soweit vom Gesetz öffentlich-rechtliche Zustände geregelt würden, liege ein verfassungsändernder Eingriff in die öffentlich-rechtliche Zuständigkeit der Länder nicht vor.

Die Frage des verfassungsändernden Charakters des Gesetzes sei des weiteren nach Art. 105, Satz 2 der Verfassung zu prüfen, der besagt:

„Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden.“

Diese Vorschrift steht der Sonderregelung der Auseinandersetzung zwischen Ländern und Fürstentümern durch ein Reichsgericht nicht entgegen, denn diese Vorschrift wendet sich nach der ständigen Rechtsauffassung nicht an den Gesetzgeber, sondern lediglich an die Exekutive und an Stellen, die sich etwa Eingriffe in die Exekutive anmaßen, verhindert aber nicht, daß durch einfache Gesetzgebung die Zuständigkeit für persönlich oder sachlich abgegrenzte Fälle besonders geregelt wird.

Ein dritter Stelle ist die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzentwurfes nach Art. 109 Abs. 1 der Reichsverfassung zu prüfen, welcher sagt:

„Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich.“

Diese Vorschrift der Verfassung ist nach der herrschenden Rechtsansicht dahin zu verstehen, daß auch sie sich nur an die Exekutive richtet, das heißt, daß die Behörden die Gesetze entsprechend ihrem Inhalt gleichmäßig auf alle Deutschen anzuwenden haben, daß sie

aber eine verfassungsmäßige Bindung des Gesetzgebers darin, wie er die Staatsbürger zu behandeln habe, nicht enthält.

Die Frage des verfassungsändernden Charakters ist schließlich nach Art. 153 der Reichsverfassung zu prüfen. Nach dieser Verfassungsvorschrift wird

das Eigentum von der Verfassung gewährleistet.

Eine Wegnahme des Eigentums ist verfassungsrechtlich nur zugelassen im Falle einer Enteignung. Eine Enteignung ist nach Art. 153 Abs. 2 der Reichsverfassung nur zulässig

„zum Wohle der Allgemeinheit“

und „auf gesetzlicher Grundlage“. Das Reich hat nach Art. 7 Ziffer 13 in Verbindung mit Art. 153 Abs. 2 der Reichsverfassung zweifellos die Möglichkeit, im Wege der Reichsgesetzgebung selbst Enteignung auszusprechen oder im Wege der Ermächtigung an die Länder zu erwirken. Fraglich ist aber die Bedeutung des Begriffes der Enteignung „zum Wohle der Allgemeinheit“.

Dieser Begriff wird in Theorie und Praxis jetzt allgemein, insbesondere auch vom Reichsgericht, dahin ausgelegt, daß die Enteignung zur Durchführung eines bestimmten, dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Zweckes notwendig sein müsse. Weiter geht die herrschende Rechtsauffassung dahin, daß die bloße finanzielle Bereicherung der Allgemeinheit durch die Ueberführung von Privatbesitz in die öffentliche Hand noch nicht eine Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit darstelle. Bei der Frage, ob die Enteignung privaten Eigentums der früheren Fürstentümer durch einfache Gesetzgebung zulässig sei, kommt es darauf an, ob dadurch nur eine Vermögensstransaktion zugunsten des Staates erreicht werden soll — dann wäre das Gesetz verfassungsändernd — oder ob aus dem durch die Vermögensentziehung ohne weiteres oder unmittelbar erlangte Vorteil ein anderes selbständiges, dem Wohle der Allgemeinheit dienendes Ziel erstrebt werden, daß die durch die Transaktion erzielte Verbesserung der Finanzlage des Staates diesen in stand setzt, in erhöhtem Maße zum Wohle der Allgemeinheit tätig zu werden, sonst würde restlos jede Vermögensstransaktion zugunsten des Staates als verfassungsmäßig zulässige Enteignung angesehen werden müssen, da die Staatsgelder entsprechend den Aufgaben des Staates naturgemäß bestimmt sind, zum Wohl der Allgemeinheit verwendet zu werden.

Vom Standpunkt dieser Rechtsauffassung sind die einzelnen Vorschriften des Gesetzentwurfes mit dem Art. 153 Abs. 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar und der Gesetzentwurf bedeutet insofern eine Verfassungsänderung, die zu ihrem rechtsgültigen Zustandekommen der verfassungsmäßigen Mehrheit bedarf.

Generaloberst Hans von Seekt.

Zu seinem 60. Geburtstag.

Am 22. April feiert der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seekt, seinen 60. Geburtstag.

Hans von Seekt ist im Jahre 1866 als Sohn des Generals der Infanterie von Seekt in Schleswig geboren. Zum Soldaten bestimmt, trat er als Fahnenjunker in das Kaiser-Alexander-Grenadier-Regt. ein und wurde nach glänzender militärischer Laufbahn 1913 Chef des Generalstabes des 8. Armee-Korps. Im März 1915 wurde er Stabschef der 11. Armee, dann der Heeresgruppe Mackensen, nach der Brussilow-Offensive im Juni 1916 Stabschef der Heeresgruppe des Kaisers, Kronfolger Karl, Anfang Dezember 1917 Stabschef des türkischen Heeres. Als nach der Revolution in Königsberg (Pr.) das Oberkommando Nord gebildet wurde, das General v. Quast führte, wurde Generalmajor von Seekt dessen Stabschef. Am 24. November 1919 wurde von Seekt Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium. Nun begann seine eigentliche Arbeit für die „Reichswehr“. März 1920 übernahm er als Befehlshaber das Reichswehrgruppenkommando 1 (Berlin), dem die Wehrfreikommandos 1—4 (Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden) unterstellt sind, und wurde am 5. Juni 1920 Chef der Heeresleitung. Im Dezember 1920 zum General der Infanterie befördert, hat von Seekt vor einigen Monaten den Rang eines Generalobersten erhalten.

Der englische Kriegsminister über die Befahrung in Königstein im Taunus.

London, 20. April. Im Unterhaus teilte der Kriegsminister Borching von Evans auf eine Anfrage von Lord Boyd mit, 27 Offiziere und 72 Unteroffiziere und Mannschaften seien in Königstein untergebracht. Nicht Privathäuser und acht Etagenwohnungen seien requiriert worden und die Familien von vier Offizieren und 37 Unteroffizieren und Mannschaften seien in Quartieren untergebracht. Besondere Beschwerden über die Vermehrung der Garnison in Königstein seien nicht eingegangen, aber allgemeine Vorstellungen seien erfolgt hinsichtlich der erhöhten Forderung nach Räumlichkeiten. Alle Anstrengungen werden unternommen, um solche Forderungen auf ein Mindestmaß herabzusetzen. Er könne den Grundsatz nicht annehmen, daß das britische Heer nicht mehr Räumlichkeiten beanspruchen solle als das französische. Ein Arbeitervertreter fragte, ob es nicht möglich sein würde, die Zahl der britischen Truppen in diesem besetzten Gebiete angesichts der Schwierigkeit ihrer Unterbringung zu vermindern. Evans erwiderte, sie seien gerade aus diesem Grunde bereits beträchtlich vermindert worden. Auf die Frage, ob er irgendwelche Informationen darüber besitze, daß Familien aus Häusern herausgeführt werden, um britische Truppen unterzubringen, erklärte der Kriegsminister, er besitze keine besondere Information hierüber.

Keine Unterredung Stresemanns mit dem Kronprinzen.

Berlin, 21. April. Gegenüber der Meldung einiger Berliner Blätter, daß der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann seinen Ferienaufenthalt in Locarno genommen habe, um Verhandlungen mit dem früheren Kronprinzen zu führen, stellen mehrere Blätter auf Grund authentischer Informationen fest, daß der Reichsminister des Auswärtigen und der frühere Kronprinz in Locarno keine Gelegenheit gehabt haben, überhaupt miteinander zu sprechen.

Der Empfang der deutschen Kaufleute in Newyork.

Newyork, 20. April. Die an Bord der „Samburg“ in Newyork angelommene Abordnung deutscher Kaufleute wurde durch den Mayor der Stadt Newyork Walker in der City Hall begrüßt, der ausführte, unter den Vertretern all der Nationen, die am Aufbau Newyorks geholfen haben, habe es keinen wertvolleren Typus des guten Bürgers gegeben als die Deutschen. Die Deutschen seien fleißig, tätig und hätten etwas geleistet. Deutsche wie Amerikaner verkörperten denselben staatsbürgerlichen Gedanken und dieselbe Loyalität gegenüber der Gemeinschaft. Die deutschen Kaufleute waren dem Mayor durch den Vorsitzenden der Vereinigten deutschen Gesellschaften, Richter Oberwager, vorgestellt worden. Dr. Koch, der Vorsitzende der deutschen Kaufleute, dankte Mayor Walker für die herzliche Begrüßung. Er erklärte, wir wissen, daß in Newyork die Intelligenzen aller Völker sich vereinigen. Wir kamen hierher, um aus der Vollkraft des amerikanischen Geistes zu schöpfen und die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen

Oberstaatsanwalt Dr. Asmus freigesprochen.

Chemnitz, 20. April. Im Prozeß Asmus verurteilte heute nachmittag um 5 Uhr vor dichtgefülltem Saale der Vorsitzende des gemeinsamen Schöffengerichts in Chemnitz, Amtsgerichtsdirektor Magirus, nach Androhung scharfer Ordnungstrafen für den Fall irgendwelcher Kundgebungen folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird freigesprochen; die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

In der Urteilsbegründung lehnt es der Gerichtshof ab, auf die Ursprünge des nunmehr zum Abschluß gebrachten Strafverfahrens näher einzugehen; nur so nebenher wird bemerkt, daß die Anzeige der rechtsstehenden Anwälte Webemann und Dr. Kanst bloß einen unerheblichen Anstoß geliefert haben. Aus dem Gang der Verhandlung, nicht zuletzt aus den Verlesungen der Akten, hat das Schöffengericht die Ueberzeugung geschöpft, daß Asmus, der seiner juristischen Qualifikation nach im übrigen durchaus befähigt erscheine, die Geschäfte eines Staatsanwalts zu führen, im Bestreben, sich den Intentionen der ihm politisch gestimmten Verwandten damaligen Landesregierung anzupassen, im einzelnen „höchst bedenkliche Handlungen und Unterlassungen“ begangen habe. Immerhin habe sich der in den letzten inkriminierten Fällen vorhandene hinreichende Tatverdacht im Laufe der Beweisaufnahme nicht zu der Gewissheit verdichtet, daß Asmus wirklich in dem von der Anklagevertretung behaupteten Sinne gegen den § 348 St.G.B. verstossen habe.

Zu dem Vorwurf, daß Asmus mit einseitiger Schärfe gegen Nationalsozialisten eingeschritten sei,

nimmt die Urteilsbegründung insofern Stellung, als sie konstatiert, daß ja die Generalstaatsanwaltschaft selber aus der amtlichen Behandlung der hier angezogenen Fälle keinerlei Anschuldigung gegen Asmus hergeleitet habe.

Drachlose Uebermittlung eines Schecks.

Newyork, 21. April. Bankers Trust Co. hat gestern den ersten Scheck akzeptiert, der mit Hilfe drachloser Photographie übermittelt worden war. Der Scheck kam aus London vom Präsidenten der Radio Association von Amerika und lautete über 1000 Dollar.

Der neue japanische Botschafter für Berlin.

Tokio, 20. April. Wie verlautet, wird der ehemalige Botschafter in Washington Hanihara an Stelle des zurückgetretenen Botschafters Hofinda zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

Andauernde Reise im englischen Bergbau.

London, 21. April. Die Meldung, daß die Grubenbesitzer der Festsetzung eines nationalen Mindestlohns für die Bergleute zugestimmt hätten, ist unzutreffend. Die Grubenbesitzer beharren auf distriktweiser Regelung. Die Blätter erklären, die Lage sei noch immer ernst.

Abrüstungskundgebung der englischen Völkerverbündigten.

London, 21. April. Die englische Liga für Völkerverbund wird am 6. Mai in der Queen's Hall eine Abrüstungskundgebung veranstalten.

gen wieder auszubauen wie früher. Ich glaube, wir können von hier viel nach Deutschland zurücknehmen, was den Interessen der deutschen Wirtschaft und dem Interesse der Beziehungen beider Länder dient.

Klage gegen Alfred Roth.

Berlin, 21. April. Gegen den früheren deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Alfred Roth ist auf Anzeiger des Generals a. D. Gröner und des Staatssekretärs a. D. Stieler durch die Staatsanwaltschaft Stuttgart die öffentliche Anklage wegen Beleidigung, übler Nachrede und Vergehens gegen das Pressegesetz erhoben worden. Roth wird beschuldigt, die Genannten in seiner Zeitschrift „Reichsturmflamme“ dadurch beleidigt zu haben, daß er ihnen vorwarf, sie hätten die Reichseisenbahn an die Feinde verkauft.

Preussischer Richterverein und republikanischer Richterbund.

Berlin, 21. April. Der Gesamtvorstand des preussischen Richtervereins hat den Beschluß gefaßt, daß die Mitgliedschaft im Preussischen Richterverein unvereinbar sei mit der Mitgliedschaft im republikanischen Richterbund. In Verfolg dieses Beschlusses sind an die Mitglieder des Preussischen Richtervereins, die gleichzeitig Mitglieder des republikanischen Richterbundes sind, Anfragen gerichtet worden, ob sie zur Aufrechterhaltung ihrer Mitgliedschaft im Preussischen Richterverein aus dem republikanischen Richterbunde ausscheiden wollen. Eine solche Anfrage ist auch dem Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Großmann zugegangen, der daraufhin einen offenen Brief an den Vorstand des Preussischen Richtervereins gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: Wenn sie legt von uns sog. Doppelmitgliedern den Austritt aus dem republikanischen Richterbund verlangen, so bedeutet das den Sieg jener Richtung im Richterverein, die jede Betätigung republikanischer Gesinnung verurteilt und verfolgt. Der Aufforderung, die Mitgliedschaft in einem der beiden Vereine niederzulegen, werde ich nicht folgen. Ich warte ab, ob sie den Mut aufbringen, ein langjähriges Mitglied ihres Vereins wegen seiner Betätigung im Sinne der Weimarer Verfassung auszuschließen.

Die italienische Flotte in Malta.

Malta, 20. April. (Reuter.) Die italienische Flotte ist in Malta eingetroffen. Die von der englischen Marine zu ihrer Begrüßung veranstalteten Feierlichkeiten trugen das Gepräge besonderer Herzlichkeit.

Der rumänisch-polnische Garantievertrag.

Bukarest, 20. April. Heute wurde der Garantievertrag zwischen Rumänien und Polen veröffentlicht, der sich auf jeden gegen die derzeitige territoriale Integrität der beiden Länder gerichteten Angriff bezieht und eine Gültigkeitsdauer von fünf Jahren hat.

Anstellungsaussichten in der Türkei.

Von einem seiner Mitarbeiter in der Türkei — einem deutschen Handwerker — sind dem Deutschen Auslandsinstitut vor kurzem die nachstehenden Mitteilungen zugegangen. Sie sind in jeder Hinsicht sachlich gehalten und dürften auch insbesondere deswegen, weil die türkische Republik mit zu den Auslandsgebieten zählt, für die in den Kreisen unserer Auswanderungswilligen besonderes Interesse vorhanden ist, einer eingehenden Beachtung wert sein.

In Staatsbetrieben, z. B. bei der Bahndienstbahn, sowie bei Grubenunternehmungen eine Anstellung zu erhalten, ist sehr schwer, wenn nicht überhaupt unmöglich. Der Maschinenbau, die Optik und Feinmechanik bieten auch für Elektrotechniker kaum Erwerbsmöglichkeiten. Es werden wohl ab und zu einige Posten frei, für die dann aber gleich mehrere ortsansässige Bewerber vorhanden sind. Die Bezahlung beträgt durchschnittlich 80—100 türkische Pfund ohne Kost und Zimmer. Hauskloster und Schmelze können an den Neubauten Arbeit finden, doch ist die Nachfrage nach solchen Kräfte sehr schwach. Die Durchschnittslöhne für diese Arbeiter schwanken zwischen 4—5 türk. Pfund für den Tag. Am besten liegen die Arbeits- und Lohnverhältnisse für Maurer und Zimmerleute; diese verdienen durchschnittlich 8 türk. Pfund Tageslohn.

Angora weist wieder eine ziemlich rege Bautätigkeit auf, an der auch bekannte deutsche Unternehmen stark beteiligt sind. Als nicht befriedigend muß die Arbeitsmarktlage in Konstantinopel bezeichnet werden. Zwei türk. Pfund sind dort schon ein ganz guter Verdienst.

Die Lebensverhältnisse in der Türkei sind ungefähr folgende: In Angora wie auch in den anderen Städten bezahlt man in einem Hotel (d. h. was man hier Hotel nennt) fünfzig Pfaster täglich, muß aber dann mit 3—4 anderen Personen zusammen wohnen. Für ein Leibstimmer, wenn man ein solches findet, sind 15—20 türk. Pfund monatlich im voraus zu bezahlen — aber ohne Möbel und ohne Bett. Die Kosten der Verpflegung betragen, wenn man einleiermaßen als Europäer leben will, etwa 1—1½ türk. Pfund täglich.

Es kommen viele nach Konstantinopel, denen gerade das Geld bis dort reicht; sie müssen dann ein sehr entbehrungsreiches Leben führen. Es ist vielfach eine reine Glücksfrage, Arbeit zu finden, zumal wenn keine genügenden Gelder vorhanden sind, um, falls nötig, weiter zu reisen. Nur sehr wenige Firmen kommen für die Reisekosten auf, da viele von ihnen mit den Arbeitnehmern, die sie von auswärtig verpflichtet hatten, sehr traurige Erfahrungen gemacht haben.

Im Anschluß an diesen letzten Hinweis soll nochmals betont werden, daß Reisen in der Türkei und ins Ausland überhaupt auf gut Glück nur dann unternommen werden sollten, wenn den betreffenden Auswanderungswilligen genügend Geldmittel zur Verfügung stehen, um nicht nur die Reisekosten, sondern auch die Be-

sendunterhaltskosten, gegebenenfalls auf längere Zeit, aus eigener Tasche bestreiten zu können. Das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart ist jederzeit gern bereit und in der Lage, über die Preisverhältnisse in den verschiedenen Ländern eingehende und sachgemäße Auskunft zu erteilen.

Aus Stadt und Land.

Aue, den 21. April 1928.

Betriebsurlaub der fortbildungspflichtigen jugendlichen Arbeiter.

Das Ministerium für Volksbildung gibt bekannt: Bei dem Ministerium ist in letzter Zeit mehrfach angeregt worden, daß jugendliche Arbeiter während des Erholungsurlaubs, den sie von ihrem Arbeitgeber erhalten (Betriebsurlaub), vom Besuche der Fortbildungs-(Berufs-) Schule befreit sein sollen, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, die Urlaubszeit voll auszunutzen. So berechtigt dieser Wunsch ist und so sehr auch anerkannt wird, daß die wirtschaftlichen Zusammenhänge es dem Arbeitgeber nicht immer erlauben werden, allen seinen Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern den Betriebsurlaub gerade während der Schulferien zu erteilen, läßt sich doch der Wunsch nicht durchführen, wenn nicht der Schulbetrieb auf das empfindlichste leiden soll. Das häufige Fernbleiben von Schülern zu wechselnden Zeiten muß den Schulbetrieb stören und bei der geringen Zahl von Stunden in der Fortbildungs-(Berufs-) Schule den Unterrichtsfortschritt beeinträchtigen. Bei der Verschiedenartigkeit der Arbeitsverhältnisse der Schüler und namentlich der großen Zahl der Betriebe, die für jede einzelne Klasse in Frage kommen, ist es auch nicht möglich, daß etwa die Schule die Ferien nach dem Betriebsurlaub einrichtet. Ebenfalls ist es praktisch durchführbar, daß etwa die Schulleiter für einzelne Klassen derselben Schule auf verschiedene Zeiten festgesetzt werden. Das erstrebte Ziel wird sich bei dieser Sachlage nur erreichen lassen, wenn die Arbeitgeber bei der Erteilung des Betriebsurlaubs Rücksicht auf die immerhin umfangreichen Ferien der Schule nehmen, die von vornherein auf die verschiedenen Zeiten des Jahres verteilt sind. Die Schulbezirksvertretungen, Schulausschüsse und Schulleitungen werden deshalb angewiesen, bei den beteiligten Wirtschaftskreisen und Arbeitgebern nach Möglichkeit dafür einzutreten, daß den fortbildungspflichtigen Schülern der Betriebsurlaub so gewährt wird, daß er in die Schulferien fällt.

Der Sachsenkonflikt vor dem sozialdemokratischen Parteiausschuß.

Berlin, 20. April. Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der zu Dienstag für eine Besprechung des Sachsenkonfliktes einberufen worden war, faßte einstimmig folgender Beschluß: „Der Parteiausschuß nimmt die Berichte über den Sachsenkonflikt zur Kenntnis und dringt auf die schnelle Durchführung der eingeleiteten Ausschlußverfahren. Das erfordert, daß alle hierbei beteiligten Genossen und die sächsischen Organisationen mit der Einsetzung eines gemeinsamen Schiedsgerichtes einverstanden sind. Der Parteiausschuß erwartet, daß der Parteivorstand allen Versuchen, die organisatorische Einheit der sozialdemokratischen Partei zu zerstören, sofort energisch begegnen wird.“

Amnestiertrag über Disziplinargerichte?

Wie aus Dresden gemeldet wird, plant die sächsische Regierung den Ertrag einer Amnestie über Disziplinargerichte sächsischer Staatsbeamten, Lehrer usw.

Eine Erklärung der Handelskammer Plauen.

Die Handelskammer Plauen hat in ihrer Gesamtsitzung vom 20. April d. J. zu der letzten erfolgten Wahl von Handelskammermitgliedern folgende Erklärung einstimmig abgegeben: Die kürzlich vorgenommene Ergänzung der Mitgliedszahl der Handelskammer Plauen war von dieser selbst veranlaßt worden, um dadurch eine stärkere Vertretung der Zwidauer Wirtschaftskreise zu ermöglichen. Nachdem die Wahl der neuen Mitglieder nicht der Kammer selbst überlassen worden war, mußte sie von den 68 Wahlmännern des Kammerbezirks, die Ende vorigen Jahres in den Urwahlen für die Handelskammerwahl im Jahre 1925 aufgestellt worden waren, vorgenommen werden. Wenn das mit der jetzigen Wahl angestrebte Ziel zum eigenen Bedauern der Kammer zunächst nicht erreicht wurde, so erklärt es sich daraus, daß die Wahlmänner es zum Teil an genügender Rücksichtnahme auf den mit der Wahl verfolgten Zweck fehlen ließen, zum Teil aber auch die erforderliche Fühlungnahme untereinander, die im Interesse der Sache recht erwünscht gewesen wäre, veräumtelten. Infolgedessen hat die Wahl ein Zufallsergebnis gezeitigt. Die Handelskammer selbst hatte durch eigene Zuwahl nur über einen der neuen 58 zu verfügen, für den sie in der Gesamtsitzung am 20. April d. J. einstimmig einen Vertreter der Zwidauer Metallindustrie gewählt hat.

Unterkunft für Erzgebirgswanderer.

Der Erzgebirgsverkehr, sich Lauter, ein Zusammenschluß der meisten Gemeinden des Erzgebirges zur Hebung des Fremdenverkehrs, schreibt uns: Mit dem beginnenden Frühling rücken die Tage des Wanderns und Reisens immer näher. Auch unser schönes Erzgebirge ist wegen seiner vielfältigen Schönheit ein immer beliebteres Ziel für viele Wandersleute, Ruhe- und Erholungsbedürftige geworden. Es hat sich aber herausgestellt, daß während der Hauptzeit (Juli und August) ein spürbarer Mangel an geeigneten Unterkunftsstellen vorhanden ist. Der Erzgebirgsverkehr, dessen Arbeit darin mit besteht, die diesen Anfragen nach geeigneten Unterkunftsstellen zu beantworten, beabsichtigt ein neues Wohnungsverzeichnis aufzustellen. Es ergeht deshalb an alle diejenigen, die in der Lage und gewillt sind, Sommerferien aufzunehmen, die dringende Bitte, dies dem Erzgebirgsverkehr in Lauter baldmöglichst mitzuteilen. Hierbei ist mit anzugeben: Zahl der Zimmer und Betten, sowie der Preis für ein Bett, für Frühstück und evtl. volle Verpflegung, der bei längerem Aufenthalt berechnet wird.

Mütterabend.

Anlässlich der Reichsgesundheitswoche wird der Schul- und Säuglingsfürsorgeamt, Herr Dr. Hofmann, in dem am Donnerstag, den 22. April abend 8 Uhr im Stadthaus, Säuglingsfürsorgezimmer, stattfindenden Mütterabend einen Vortrag halten über „Gefahren des Kindesalters und ihre Vermeidung“. Alle Mütter sind dazu eingeladen.

Andacht in der Friedenskirche.
Mittwoch abend 8 Uhr findet in der Friedenskirche eine liturgische Andacht mit Kirchenchor- und Gesangsgruppen aus dem reichen Schatz des geistlichen Liedes, mit Altaransprache und Vorträgen der Ofterverhältnisse statt. Der Besuch ist allen, die den Segen einer Andachtstunde im Gotteshaus kennen, sehr zu empfehlen. Im Anschluß daran findet auch Beichte und Abendmahl in der Stille statt. Das Gesangbuch ist mitzubringen.

Aus dem Erzgebirgsverein.

Wichtige Angelegenheiten veranlaßten den Erzgebirgsverein, am Sonnabend eine außerordentliche Haupt- und Vertreterversammlung nach Chemnitz einzuberufen. Die Abgeordneten-Versammlung im Carola-Hotel nachmittags 2 Uhr von Pfarrer Böcher-Zwönitz, dem 1. Vorsitzenden, eröffnet, war sehr stark von Vertretern der meisten sächsischen Erzgebirgsvereine besucht. In der Begrüßungsansprache konnte der Vorsitzende mit Stolz auf das fortgeschrittene Wachsen des Vereins hinweisen. In Vorna bei Leipzig, Burgstädt, Rabenau, Oberlößnitz, Stegmar und Richtenfels-Gallenberg sind neue Zweigvereine gegründet worden. Andere Orte werden demnächst folgen. Trotz der Not der Zeit geht es immer aufwärts. Allerdings legt die allgemeine wirtschaftliche Lage dem Verein schwere Einschränkungen auf, so muß z. B.

Der Bau des Ehrenmals auf dem Fichtelberge.

bis auf günstigere Zeiten verschoben werden. Auch hat der Winter mit seinem dem Sport feindlichen Wetter unseren Berghäusern schweren Schaden gebracht. Besonders befindet sich das Fichtelberghaus in einer schwierigen Lage. Hier kommen noch die Unkosten einer Neueinrichtung und baulichen Erneuerungen hinzu, die bei dem Wäckerwechsel notwendig wurden. Den Maßnahmen des Vorstandes, über die Krise hinwegzukommen, wurde von der Versammlung einhellig Zustimmung erteilt. Man legte auch den Mitgliederbeitrag der Zweigvereine für den Hauptverein pro Kopf auf 2 Mark fest. Besondere Aufmerksamkeit wendete man auch

der Errichtung des Reichsehrenmals auf der Augustsburg zu. Die Aprilnummer der Vereinszeitschrift ist gänzlich dem Ehrendenkmal gewidmet, Stimmung für diese Angelegenheit zu machen. Sie wird in vielen tausenden Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet werden. Besonderen Erfolg erhofft man auch von einer in kürzester Zeit stattfindenden Rundfahrt der deutschen Pressevertreter, wobei die Herren von der Feder Gäste des Erzgebirgsvereins sein werden. Bürgermeister Geipel-Augustsburg hielt dabei mit seiner optimistischen Auffassung der Sachlage nicht zurück.

Der Bau des Unterkunftshauses auf dem Schwarzenberg.

soll gefördert werden, man hofft das Haus im Jahre 1928 einweihen zu können. Die Sitzungen sind im Neubau und sollen jedem Mitgliede zugehen. Die neuerrichtete Stelle eines Jugendwartes wurde Oberlehrer Richter-Dresden, dem bekannten Führer auf dem Gebiete des Jugendherbergswesens zugewiesen. Die Ehrenmitgliedschaft des Vereins wurde 3 verdienten Mitgliedern verliehen, nämlich Oberstudienrat Prof. Hofmann in Zwidau, Geh. Regierungsrat Zimmer in Dresden, früher Amtshauptmann in Schwarzenberg und Oberlehrer i. R. Hommel in Reusstädt. In Schwarzenberg hat der Verein eine Geschäftsstelle errichtet, um den Vorstehenden bei seiner Arbeit zu unterstützen. Auch über die zukünftige Gestaltung der Hauptversammlungen pflog man Beratung. Recht niederdrückend waren die Erfahrungen, die man hörte über die Preise in Chemnitz und unserem Erzgebirge.

Wenn unsere Heimat überhaupt in Zukunft noch als allgemeines Wandergebiet in Frage kommen soll, müssen die Gastwirte und Sommervermieter in vielen Orten einen starken Preisabbau eintreten lassen; vor allem aber auch Preis und Gegenleistung in entsprechenden Einklang bringen.

Die nächste Haupt- und Abgeordnetenversammlung wird im Herbst in Penig stattfinden. So hat der Verlauf der Versammlung ein Bild fleißiger Arbeit und ernsten Strebens zum Wohle unserer Heimat. Der zweite Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Kolenfeld-Chemnitz, konnte daher in seiner Schlussansprache mit seinem Dank an Pfarrer Böcher für die vortreffliche Leitung einen hoffnungsvollen Ausblick für die Zukunft verbinden.

Vereinigung der Begräbnisunterstützungsvereine Knappschaft I und der „Heimkehr“ Aue-Zella.

Schon in früheren Jahren waren Bestrebungen vorhanden, beide Vereine zu vereinen. Der letzte Versuch in den 90er Jahren scheiterte ebenso wie die vorhergehenden. Erst der Krieg, die Nachkriegs- und Inflationszeit und deren Auswirkungen schufen die Möglichkeit einer Vereinigung. Alle derartigen Vereine hatten schwer zu leiden, und nur wenigen ist es gelungen, ihre Tätigkeit wieder ausüben zu können. Zu den wenigen gehört auch der Verein „Heimkehr“. Durch kluge Berechnung ging er schon Ende 1923 an einen Neuaufbau heran und schuf so günstige Bedingungen, daß fast alle früheren Mitglieder wieder eintraten. Der Knappschaft I, die noch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war es nicht mehr möglich, einen Neuaufbau vorzunehmen, und kam nach jahrelanger Untätigkeit zu dem Entschluß, sich aufzulösen und mit der „Heimkehr“ zu vereinen, was nunmehr am 18. April geschehen ist. Dieser Schritt ist mit Freuden zu begrüßen, weil dadurch die Mitglieder der Knappschaft I vor allzugroßem Schaden bewahrt werden, da sie nun dieselben Rechte genießen werden, wie die Mitglieder der „Heimkehr“. Der unter dem Namen „Neue Knappschaft“ bekannte Verein „Heimkehr“ hatte sich in früherer Zeit von der Knappschaft I getrennt und nun nach 100 Jahren sind beide wieder vereinigt.

Erla. Straßensperrung.

Wegen Beschötterung ist die Dorfstraße von der Kirche bis zum Wagnerschen Gasthof vom 20. bis 22. April für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.

Buchholz. Die obererzgebirgischen Flugtage am 8. und 9. Mai, über deren Abhaltung wir bereits unlängst eingehend berichteten, sind vollkommen gesichert. Man rechnet mit dem Eintreffen von mehreren großen Motorflugzeugen, die, wie mitgeteilt, Passagier-, Rund-, Schau- und Sturzflüge ausführen werden, ev. auch Fallschirmabstürze. Mit den erforderlichen Planungsarbeiten wird in Wiede begonnen werden, ebenso mit der Einbauung eines 100 Meter langen und 100 Meter breiten Landungsplatzes in das Flugplatzgelände.

Das tragische Ende der Lehrerin Charlotte Barth in Glauchau.

Der Lehrerverein teilt zum Fall der Charlotte Barth folgendes mit: Die Lehrerin Charlotte Barth in Glauchau, die in einem Zustande geistiger Umnachtung ihren Vater und ihren 14jährigen Bruder mit sich in den Tod nahm, ist vielfach zum Anlaß genommen worden, nach Zusammenhängen mit der ganzen Art ihrer beruflichen Tätigkeit zu suchen und solche Zusammenhänge auch festzustellen. Wie liegen die Dinge? Nachdem die junge Lehrerin, eine Schülerin des weitbekanntesten Professors Gaudig in Leipzig, einige Monate im privaten Schuldienst gestanden hatte, trat sie in Glauchau in den öffentlichen Schuldienst ein. Durch ihre Lehrweise und durch ihre Erfolge fand sie bald weitgehende Beachtung. Bei der Unterrichtsarbeit in der ihr späterhin übertragenen Förderklasse, die von schwächer begabten Knaben und Mädchen besucht wurde, erkannte sie, daß die mangelhafte Veranlagung und die mangelhaften sozialen Verhältnisse dieser Kinder nur Erfolge für Erziehung und Unterricht erwarten ließen, wenn die Klasse auf anderen Wegen als die üblichen Klassen, wenn sie als Versuchsklasse geführt würde. Dieser Versuchsklasse widmete sie, weit über den Stundenplan hinaus, ihre ganze freie Zeit, auch in den Ferien, und ihr ganzes Einkommen. Die Erfolge ihrer Arbeit waren erfreulich; davon, daß ihre Kinder im geistigen oder sittlichen Wachstum zurückgeblieben oder sonst beeinträchtigt worden seien, kann keine Rede sein. Jede politische Beeinflussung der Kinder hat sie unterlassen. Kinder, die aus ihrer Klasse in andere Klassen übertraten, empfahlen durchaus den dort an sie gestellten Anforderungen. Zur Weiterführung des Versuches war die Lehrerin bereit, für die Arbeit an den Knaben ihrer Klasse auf ihre Kosten eine männliche Lehrkraft einzustellen; die Eintragung einer Hypothek als ihr Erbteil sollte ihr die Möglichkeit geben, die Arbeit im Rahmen einer Schulfarm fortzusetzen. Hierzu ist es nicht gekommen. So gab sie Ostern 1925 ihren Versuch auf, obwohl die städtischen Schulbehörden, das staatliche Bezirksschulamt und das Ministerium für Volksbildung die Zustimmung zur Weiterführung des Versuches gegeben hatten. Bis zu ihrem körperlichen Zusammenbruch, der zu ihrer Beurlaubung im Januar 1926 führte, arbeitete sie unter Verzicht auf jede Erholung daran, ihre Versuchsklasse in die Bahnen des üblichen Unterrichtes zurückzuführen. Von einem Scheitern ihres Versuches oder gar von einem Zusammenbruch der neuen Schule kann nach allem nicht gesprochen werden. Eine vorzüglich begabte Lehrerin, ihrem Ideal mit Leidenschaft und in größter Selbstlosigkeit ergeben, ist einem völligen Zusammenbruch ihrer Nerven bis zur geistigen Umnachtung erlegen, tiefunglücklich und beklagenswert zugleich. Es ist bedauerlich und für den Tiefstand des politischen Kampfes in Deutschland bezeichnend, daß selbst solch ein düsteres Menschenjünglings-Waffen zum Kampfe gegen den politischen Gegner und gegen die so vielfach unpolitischen neuen Wege in der Schule steuern müssen.

Staatsrealgymnasium mit Schülerheim in Schneeberg.

Am vorigen Sonnabend vereinigte sich die durch die Verschmelzung des Gymnasiums und des Seminars in Schneeberg entstandene neue höhere Schule zum erstenmal in ihrer Gesamtheit zu einer schlichten Feier, in der es galt, die nunmehr zum Abschluß gelangene Umgestaltung des Schneeberger höheren Schulwesens vor der Schülerschaft wie auch vor der Öffentlichkeit zu würdigen. Zwar hatte sich die Umwandlung des Gymnasiums schon seit einigen Jahren in der Weise vollzogen, daß dem Bedürfnis der Stadt und des Bezirkes entsprechend ein Reformrealgymnasium das Ergebnis der Entwicklung zu werden versprach; immerhin wurde eine solche Wahrscheinlichkeit durch die Auflösung der Lehrerseminare einigermaßen in Frage gestellt, weil mit der Möglichkeit gerechnet wurde, neben dem Reformrealgymnasium oder an seiner Stelle die neue Schularart der deutschen Oberschule auch in Schneeberg zu erproben. Erst im Anfang dieses Jahres traf das Ministerium für Volksbildung auf Antrag der Lehrerschaft der staatlichen höheren Schule die Entscheidung, daß die verschmolzene Schule als Reformrealgymnasium durchzuführen sei und vom 1. April 1926 ab den Namen Staatsrealgymnasium zu führen habe.

Das Realgymnasium ist eine verhältnismäßig junge Schularart; es ist entstanden in der Zeit nach dem 70er Krieg, als Deutschlands Wirtschaft und Handel mächtig aufblühten und auch die Naturwissenschaften in der Schule ihr Recht stärker zu fordern begannen. In ihm sollten nebeneinander die Kulturwerte der Vergangenheit und der Gegenwart gepflegt werden. Daher betrieb es neben dem lateinischen moderne Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. In Schneeberg war der Wunsch nach der Einrichtung dieser Schularart besonders lebhaft in den Kreisen der Industrie und des Handels, die in engen Beziehungen zu der englisch sprechenden Welt stehen. Der Lehrplan der Reformschulen, wie er besonders von Frankfurt a. M. ausgegangen und in Sachsen schon in vielen städtischen Schulen eingeführt worden war, erschien auch für Schneeberg als der zweckmäßigste, weil dieser im Unterbau mit dem der Realschulen fast übereinstimmt und somit den Eltern die Möglichkeit gibt, erst nach dreijährigem Besuche der höheren Schule über den weiteren Lehrgang ihrer Kinder sich entscheiden zu müssen.

Nachdem das Seminarinternat schon in den drei letzten Jahren den Schülern der staatlichen höheren Schule zugänglich gewesen und von der Direktion und der Lehrerschaft des Seminars in dankenswerter Weise für die Aufnahme auch jüngerer Schüler umgestellt worden war, ging es mit dem 1. April dieses Jahres ganz in den Besitz und die Verwaltung des Staatsrealgymnasiums über. Für seine Entwicklung kann und wird das Schülerheim von großer Bedeutung sein. Die gesunde Gebirgslage Schneebergs abseits von den Hauptverkehrswegen und fern dem Getriebe der Großstädte ist dazu geeignet, die Schüler von Ablenkungen fernzuhalten und zur Konzentration bei der Arbeit zu erziehen. Im Schülerheim wird die erzieherische Aufgabe ganz besonders im Auge behalten werden: Nicht nur soll hier die Jugend zur Selbstbeherrschung, zur Gewöhnung an Ordnung und Einfiugung in eine Gemeinschaft angeleitet werden, sondern es wird auch der Versuch gemacht werden, gewisse Gedanken der Land-erziehungsheime zu verwirklichen. Ob auch ein Schülerinnenheim errichtet werden kann, wird vom Bedürfnis abhängen;

die grundsätzliche Genehmigung zu seiner Errichtung hat das Ministerium erteilt. Die neue Schule hofft, daß sie vom Vertrauen der Eltern und der Öffentlichkeit getragen, in ihren Mauern nicht nur Knaben und Mädchen aus Schneeberg und seiner Umgebung unterrichten und erziehen, sondern auch aus ganz Sachsen und darüber hinaus Aufbruch erhalten wird. Durch die Pflege eines guten Wertes in der Lehrerschaft und Schülerschaft will sie ihre Berechtigung erweisen.

Berliner Börse vom 20. April.

Tendenz: Erholt.
Die Erregung über die Vertagung der amerikanischen Freigabeaktion hat sich bereits gelegt. Die Tendenz der Dividendenpapiere war bereits im heutigen Vormittagsverkehr leicht erholt und zeigte sich bei Börsenbeginn eine freundliche Entwicklung. Das Geschäft setzte abermals sehr zögernd ein, da eine gewisse Unsicherheit nach der gestrigen Erschütterung zurückgeblieben ist. Die Spekulation nahm teilweise Rückläufe vor, die mit einer günstigen Washingtoner Meldung über die Freigabebegehrung begründet wurden. Außerdem fanden in den Papieren, die gestern den Hauptstoß erlitten hatten, Deckungen statt, so daß verschiedentlich zwei bis drei Prozent Besserungen gegenüber den Nachbörserverlusten eintraten. Eine Folge der Freigabeenttäuschung ist die Tatsache, daß die Börse sich nunmehr von der Freigabebegehrung zu emancipieren sucht. Die Aufmerksamkeit wurde dadurch mehr auf heimische Wirtschaftfragen gelenkt. Insbesondere fand die leichte Veranlagung des Geldmarktes wieder stärkere Beachtung. Tagesgeld wird mit 8 bis 5 1/2 Prozent weiter reichlich angeboten. Die kurzfristige Ermäßigung der Privatdiskontnota hat immer noch keine Anpassung an den Freiverkehrstag gebracht, der sich auf etwa viererhalb Prozent stellt. Man rechnet daher an der Börse mit einer weiteren Senkung der Privatdiskontnota. Der ständige Rückgang des Frankenturmes, der mit 147 für ein Pfund Sterling einen neuen Rekordtiefstand erreichte, führte der Börse außerdem Auslandskäufe zu, die mit der Flucht aus dem Franken zusammenhängen. Das Interesse des westlichen Auslandes erstreckt sich speziell auf die deutschen Papiere mit internationalem Charakter, von denen wiederum Farben-Industrieaktien bevorzugt werden. Der Handel in diesen Papieren wurde daher später sehr lebhaft.

Kirchennachrichten.

Freibadkirche.
Mittwoch, den 21. April, 8 Uhr: Desterliche Andacht. Kirchenchor und Einzelgesänge. Weihte und Abendmahl. Gesangbuch mitbringen. Textzettel 10 Pf.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Kuer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H. Kue.

Schlank sein, ist schwer!

Aber...
Schlank erscheinen können auch Sie wenn Sie stets ein Korsett von der Firma Korsetthaus Aue, Ernst-Papst-Str. 4 tragen.

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung
23. APRIL BIS OKTOBER 1926

Internationale Kunst-Ausstellung
12. JUNI BIS OKTOBER 1926

ADCA

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1925.

Aktiva	R.M.	Passiva	R.M.
Kasse u. Guthaben bei Notenbanken	7 985 650,57	Aktienkapital	25 000 000,—
Wechsel u. unv. Schatzanweisungen	44 038 537,24	Reserven	5 020 000,—
Notenguth. b. Banken u. Bankfirm.	22 632 740,41	Kreditoren	175 817 036,73
Lombards und Reports	6 179 748,89	Akzepte und Schecks	13 526 962,93
Vorschüsse auf Waren	16 533 081,52	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	—
Eigene Wertpapiere	5 316 359,16	Aktivedividende, noch nicht erhob.	6 843 739,94
Konsortial- und Finanzgeschäfte	3 022 275,32	Beamten-Pensionsfonds	40 092,80
Dauernde Beteiligungen bei Banken	4 740 705,50	Kapitalbestand, R.M. 200 000,—	—
Debitoren in laufender Rechnung	97 558 312,45	Davon in Wertpapieren angelegt R.M. 200 000,—	—
Aval- und Bürgschafts-Debitoren	—	Reingewinn	2 922 678,61
Bankguth. d. R.M. 6 843 739,94	13 819 000,—		
Immobilien	1 459 000,—		
Mobilien	1 000,—		
	223 916 401,07		223 916 401,07

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1925.

SOLL	R.M.	HABEN	R.M.
Steuern und sonstige Abgaben	1 497 041,10	Zinsen, Wechsel und Devisen	11 200 509,53
Wohlfahrtsbeiträge, Beamtenbeiträge	1 072 865,93	Provisionen	8 190 894,72
Gehalte und Handlungsunkosten	14 416 329,17	Dauernde Beteiligungen	189 896,55
Reingewinn des 70. Rechnungsjahres	2 922 678,61	Effekten- und Konsortialgeschäfte	327 704,01
	19 908 944,81		19 908 944,81

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Vom 21. April d. Js. ab gelangen die Gewinnanteilscheine Nr. 8 unserer Aktien mit 8 % —

RM 1.50 zu den Aktien über je RM	20,—
RM 3.20	40,—
RM 8.—	100,—
RM 80.—	1.000,—

abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer zur Einlösung
bei uns in Leipzig oder bei unserer Zweigstelle Aue.
Leipzig, den 20. April 1926.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Jede Dame ist schön, die, abgesehen von andern Vorzügen, elenzarten, rosigen Teint besitzt. Tägliche Fröttage mit **Aok-Seesand-Mandekiele**

gibt dem Teint dieses Aussehen, den persönlichen Zauber, der den anmutigen Liebreiz des jugendlichen Antlitzes erweckt, und beseitigt Pickel, Pusteln und Mitesser. — Gegen Sommersprossen besonders wirksam, dabei unschädlich, Aok-Sommersprossen-Creme.

Farben Lacke Pinsel Leinölfirnis Bohnerwachs
Curt Simon, Aue Central-Drogerie.

1. Auer Bettfedern-Reinigung
mit elektrischem Betrieb. Reichsstr. 59
Wohn.: Mittelstr. 32
O. Köhler.

1a Giberlettstäbe
9 Pfund RM 6.— franko.
Dampffabrik
Rosenburg.



Mein Wirtschaftsgeld reicht immer

weil ich Blauband wie Butter gebrauche. Blauband ist der Butter gleichwertig und kostet nur 50 Pfennig 1/2 Pfund.

Feinkost-Margarine
Blauband wie Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Hanseaten

von Rudolf Herzog.

Apollo-Büchspiele

AUE, Bahnhofstraße

Heute Mittwoch, den 21. April, letzter Spieltag des großen deutschen Filmwerkes:

„Der Roman der Billian Hawley“

mit **Lotte Neumann**, die beliebte deutsche Filmdiva, und **Livio Pavanelli**, bekannt als Vandyguld aus „Ritt in die Sonne“.

Wer Lotte Neumann versteht, hat etwas Großes verstanden.

Hierzu die große Tragödie:

„Die Frau ohne Kind“

Eine packende Schilderung von Mutterglück und Frauenleid.

Voranzeige! Ab Donnerstag:

Henny Porten

in ihrem neuesten Großfilm „Tragödie“ (Das Hohelied der Mutterliebe), worüber die gesamte deutsche Presse sagt, das die Glanz- und Höchstleistung der beliebten Künstlerin ist.

Die Lacher werden an diesen Tagen auch befriedigt sein, wenn **Reinhold Schünzel** sich ihnen als „Hahn im Korb“ präsentiert. Ein derbes, lustiges Volksstück in 6 Akten.

Täglich bares Geld

verdienen (auch nebenberuflich) tüchtige Herren durch Verkauf eines täglich gebrauchten billigen Artikels, den jeder kauft.

Angebote an Firma **Artur Langer, Gera, Schleifach 257.**

Wertführer

langjähriger Schnitt- und Werkzeugschlosser sucht Stellung als Reisender od. Vertreter in Pressen, Schnitt- und Stanzwerkzeugen usw. Off. unter „A. T. 1733“ an das Auer Tageblatt erbeten.



Matthes

frisch einetroffen:

Schneidh., Cablian, Seelachs, Steinputt, frische grüne Heringe,

Rollmöpfe 4-Liter-Dose, ca. 40 Stk. Inhalt RM **1.80**

Im Einzelverkauf 7 Stk. RM 0.30. Paul Matthes, Fisch-, Wild- u. Geflügelhandlung, Aue, Tel. 272.



Henko

macht hartes Wasser weich!

Hartes Wasser verleiht das Waschen. Hartes Wasser hemmt Keimwirkung u. Schaumbildung - hartes Wasser verunreinigt die Wäsche. Seifen Sie vor Benutzung die Hände einige Male mit Henko Waschlösung in den Waschbecken, dann haben Sie das sanfteste weiche Wasser.

Hanseaten

von Rudolf Herzog.

Schützenhaus * Aue.

Donnerstag, den 22. April, abends 8 Uhr

Militär-Konzert mit Ball

I. Jägerbattalion aus Dresden.

Bürgergarten Aue

Freitag, den 23. April 1926

Einmaliges Gastspiel

der Frau **Sonja Gorskaja**

russische Opernsängerin und rumänische Kammer Sängerin

des Herrn **Ossip Horwacky**

berühmter Kosakentänzer

des Herrn **L. Schloßner**

sowie des russischer Operettensänger

Original-russisch-ukrainischen Balalaika-Orchesters „RUBO“

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf:

Stuhlreihen RM 1.50, Tischreihen RM 1.— einschließlich Steuer, zu haben bei Zigarren-Milster sowie an der Abendkasse.

Auch unter der Lupe

entdecken Sie keinerlei Risse und Sprünge im Leder, wenn Sie Ihre Schuhe mit Erdal behandeln. Erdal nährt das Leder und erhält es geschmeidig. Erdal verleiht Ihren Schuhen Schönheit und langes Leben. Verwenden Sie deshalb nur noch

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Nach 31-jähriger Tätigkeit bei unserer Gesellschaft bzw. bei unserer Rechtsvorgängerin verschied am 16. April 1926 an den Folgen einer kurzen schweren Krankheit

Herr Bezirksleiter

Otto Emil Reibetanz

in Aue.

Er war uns immer ein Mitarbeiter von seltener vorbildlicher Treue und Zuverlässigkeit mit reichen Fachkenntnissen, dessen Verlust wir aufrichtig betrauern. In Dankbarkeit werden wir ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Zwickau, den 20. April 1926.

Aktiengesellschaft Sächsische Werke
Kraftwerke Westsachsen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern abend 1/7 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Linda Friedrich

geb. Wendler

in ihrem 48. Lebensjahre, nach langem, qualvollen Leiden, im Glauben an ihren Erlöser, verschieden ist.

In tiefem Weh

Ernst Friedrich

nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

AUE, den 21. April 1926.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. April, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause, Mehnertstraße 54, aus statt.

Hanseaten

von Rudolf Herzog.

Das Bier für alle Kranke.

„Hacker-Nährbier“ ist das Getränk, welches an Stelle des vielfach üblichen gewöhnlichen Bieres in allen Krankenanstalten und allen Krankenhäusern gereicht werden sollte. Bei seiner Verordung können wir Anreize die Frage zwischen „Bier erlaubt“ und „Bier verboten“ zu Gunsten der Befriedigung eines gewissen Bedürfnisses bei unseren Kranken zweifellos viel weiter stellen. Anerkennungswert ist auch der niedrige Preis, der eine rasche Verbreitung möglich macht.

(Herr Dr. J. O., prakt. Arzt und Frauenarzt in A... ch.)



Goldene Medaille Nürnberg 1926.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkost-Geschäften. Allein-Herstellerin Aktien-Gesellschaft Hackerbier, München. 500 Jahre bestehendes Brauhaus. Alleinverkauf für Aue und Umgebung: Eugen Knauer, Aue, Wettinerstraße 37.

Wer übernimmt den Spezialauschank von echt Münchner Bier aus der Hacker-Brauerei, München. Offerten unter A. T. 1623 an das Auer Tageblatt erbeten.

Zum Frühjahreskleid den Frühjahresschuh

In allen Preislagen in allen Modellen in allen Farben

Schönlich Schuhwarenhaus Markt 14 Aue Tel. 319

Kaufe laufend gegen Ziel geschlossene Posten Textilwaren

wie Hemden, Pantal., Oberhemden, Wäsche, Stiefel etc. usw. Bemerkte Offert. an Schleifach 45, Rodewisch 1 Bogil.

Zur Ausführung von Exportaufträgen suche ich **RM 500-1000**

gegen Gewinn und Sicherheit. Angebote unter A. T. 1739 an das Auer Tageblatt erbeten.

Schriftl. Heimarbeit

bei großem Verdienst vergibt Kurt Rathig, Timenau 1. Th.

Ein erst. zw. möbl. Zimmer

elektr. Licht, mit Küchenbenutzung an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Offerten unter A. T. 1738 an das Auer Tageblatt erbeten.

Gas-Kocher

elektrische Kocher Spiritus-Kocher billigst Ritter, Wettinerstraße.

Haararbeiten

Jeder Art fertigen von einfacher bis feinsten Ausführung Stern & Gauger Büpfe- u. Verleidenfabrik, Aue Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Freundlich möbl. Zimmer schöne Lage, zu vermieten. Angeb. unter A. T. 1738 an das Auer Tageblatt erbeten

Solider Mann kann Küche des Bahnhofs

möbl. Zimmer erst. auch mit voll. Pension erhalt. Dal können auch einige Herren Privatmittagsessen erhalten. Off. u. A. T. 1735 an das Auer Tageblatt erb.

Drucksachen

für Familien-Angelegenheiten liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei **Auer Tageblatt** Ernst-Papst-Str. 19

Urin-Untersuchungen

zur Erkennung von Krankheiten führt seit 15 Jahren gewissenhaft und gründlich aus **Laboratorium Ludwig Köhl, Grafath (Vbbay.)**

Aufträge nehme wieder entgegen am Sonnabend, den 24. April von 4-7 Uhr abends u. Sonntag von 9-1 Uhr mittig. in Aue, Hotel Burg Wettin. Morgen-Urin mitbringen - oder per Post einjenden! (Gratisversandglas einfordern.)

Tausende von Dankeszeugnissen. **Dant.** Mit der Kräuterkur des Herrn Ludwig Köhl, Grafath zu Ende, finde ich nicht Worte des Dankes genug für die Hilfe; bin ganz glücklich, denn meine Nerven, Nierenleiden u. Blasenkatarrh sind ganz gut geworden, kann leichter u. besser laufen, da die so arg angeschwollenen Beine auch wesentlich besser sind. Danke Herrn Ludwig Köhl von Herzen und bedauere nur, daß ich von besten Kurzen nicht schon früher Gebrauch machen konnte. Ich kann Herrn Köhl's Kurzen dankbarerweise auf das Beste empfehlen. **geb. Frau Direktor R. D., Lindau i. B.**

Hanseaten

von Rudolf Herzog.

Die Unterschlagungen beim Reichsverband der deutschen Automobilindustrie.

Entlassung des Direktors, Verhaftung des Kassierers.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie hat sich veranlaßt gesehen, seinen langjährigen Verbandsdirektor Dr. jur. Kurt Sperling fristlos zu entlassen und Strafverfahren gegen mehrere Angestellte seiner Verwaltung einzuleiten. In die Untersuchung wurde der Verbandskassierer Bruno Schäufle hineingezogen, den die Kriminalpolizei wegen Unterschlagung festnahm. Außerdem ist der Bilanzrevisor Huber und ein anderer Angestellter namens V. Orange dringend verdächtig, an den Unregelmäßigkeiten beteiligt zu sein. Die Angelegenheit dürfte, nachdem das Ergebnis der vom Vorstand geführten Untersuchung bekannt ist, das größte Aufsehen erregen und voraussichtlich noch weitere Kreise ziehen.

Wie „D. Z.“ meldet, hat Dr. Sperling 5000 000 Mark

des Verbandes von der Reichsbank nach einer Inflationsbank Geld u. Blank gebracht und dafür eine große Provision bekommen. Die Bank Geld u. Blank Berlin, ist im Januar 1926 zusammengebrochen und dadurch auch Licht in die Vorgänge beim Reichsverband der Autoindustrie gebracht worden.

Die Kriminalpolizei war am Dienstag mit dem Befragen von Zeugen, jetzigen und früheren Angestellten des Reichsverbandes und Beamten der Treuhandgesellschaft beschäftigt. Dr. Sperling, der geführte Direktion des Verbandes bestreitet auf Befragen ganz entschieden, irgend eine strafbare Handlung begangen zu haben. Bei der umfangreichen Geschäftstätigkeit des Verbandes war es für einen Einzelnen unmöglich, sich um jedes Kassengeschäft zu kümmern. Die Ueberweisung der 780 000 Mark (?) von der Reichsbank auf die Inflationsbank Geld und Blank will Dr. Sperling ebenfalls in gutem Glauben auf die Bonität dieser Firma vorgenommen haben.

Und außerdem noch Steyr-Wagen eingeschmuggelt!

Diese Untreue, welche jetzt der Gegenstand einer staatsanwaltlichen Untersuchung ist, ist nicht das einzige Delikt, das Dr. Sperling vorgeworfen wird. Sperling hat in einem anderen Fall gleichfalls gegen die Interessen gehandelt, die der Verband der Deutschen Automobil-Industrie zu schützen berufen ist. Es handelt sich hier um die Zulassung eines ausländischen Autodroschken-Typs.

Im Polizeipräsidium Berlin fand eine Besprechung statt, in der über die Zulassung von Autodroschken von gewisser Schwere des Wagens und der Pferdestärke gesprochen wurde. In der Hauptsache drehte es sich dabei um die Zulassung eines ausländischen Typs, der von einer Handelsfirma eingeführt werden sollte.

Der Reichsverband nahm Stellung gegen diese Zulassung, da er sich im Interesse seiner Mitglieder verwandte, weil diese sich auf den 10 PS-Typ eingestellt hatten. Daraufhin war an die Zulassung der schwereren Wagen nicht zu denken. Nun hat Dr. Sperling von sich aus und ohne Wissen des Vorstandes des Reichsverbandes in einem Schreiben an das Polizeipräsidium erklärt, daß der Reichsverband in Zukunft die ablehnende Stellung gegen die Zulassung der schwereren ausländischen Wagen nicht mehr einnehmen werde. Der Polizeipräsident hat nach der Zurücknahme des Einspruches keinen Anlaß mehr gehabt, sich gegen die Einstellung der Wagen auszusprechen. Darauf sind durch eine bekannte Auto-Handelsfirma

75 Steyr-Wagen eingeführt und eingestellt worden. Jetzt ist aber herausgekommen, daß Dr. Sperling mit dieser Handelsfirma in engen Beziehungen stand. Er hat bei der Firma Kapitalien investiert und hat auch dem Vorstand des Reichsverbandes gegenüber zugegeben, daß er der Firma früher Geld gegeben hat, daß er aber bisher noch niemals eine Verzinsung des Geldes erreichen konnte.

Veruntreuungen bei der August-Thyssen-Hütte.

Hamborn, 20. April. Große Veruntreuungen und Fälschungen sind heute bei der August-Thyssen-Hütte entdeckt worden. Eine Anzahl von Monitoren und Angestellten ausländischer Baufirmen, die bei der August-Thyssen-Hütte verschiedene Bauten auszuführen hatten, haben es verstanden, durch Fälschungen der Solllisten und andere Machenschaften Summen in einem Betrage von 80 000—70 000 Mark in ihre Kassen zu leiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Veruntreuungen verübt worden sind. Bisher wurden zehn Personen festgenommen.

Sittliche Verfehlungen in einer Erziehungsanstalt.

München, 20. April. Wegen sittlicher Verfehlungen in der Erziehungsanstalt Rothensfeld wurde der ehemalige Klosterbruder Jacob Braun zu einem Jahr 10 Monaten Gefängnis, der ehemalige Aufseher Eugen Michael zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ellen Key liegt im Sterben.

Berlin, 21. April. Das Berliner Tageblatt meldet aus Stockholm: Ellen Key ist seit gestern morgen von den Ärzten aufgegeben worden. Die Familie ist um ihr Krankenlager versammelt. Der Tod der 77-jährigen wird städtisch angezeigt.

Wie der Mensch des Jahres 1926 aussieht?

Wenn wir einmal einen Blick werfen auf die Bilder unserer Vorfahren, seitdem es unserer Wissenschaft gegliedert ist, sie nach alten Schädeln und Skeletten zusammenzustellen, so denken wir uns oft in aller Heimgeliebtheit: „Gott sei dank, daß wir nicht so aussehen. Vergleiche man einen Döhlenmenschen, dessen Skelett jetzt ausgegraben wird, nachdem es unterschiedliche Jahrausende in ungeführter Ruhe hat bleiben dürfen, mit einem Menschen von heute, so erscheint uns ja dieser, gegenüber seinem Vorfahren, als eine wirkliche Schönheit. Ja, so denken wir heute!

Aber weder die Erde noch die Zeit steht jemals still und wer weiß? Wenn man vielleicht in ein paar tausend Jahren unsere irdischen Ueberreste ausgegräbt und sich, so gut man es versteht, ein Bild von uns macht, dann rumpft sicherlich der Mensch jener Zeit die Nase und denkt seinerseits: Gott sei dank, daß die Entwicklung fortgeschritten ist, und man nicht mehr so auszusehen braucht, wie diese Leute von 1900! Aber man ist in unserer Zeit glücklicherweise schon weitlichzeitig genug zu haben sich verschiedene Gelehrte schon damit begnügt, sich durch Studien und Vergleiche ungefahr auszurechnen, in welcher Linie sich unsere künftige Entwicklung bewegen wird. Einer der bekanntesten Biologen, der Engländer Sear Arthur Keit, legt nun einen Bericht vor, wie man sich das Gesicht des Menschen der Zukunft denken soll, der Bericht wird noch durch ein Bild vervollständigt, das ein Künstler nach den genauen Angaben des Gelehrten verfertigt hat, um das Angeficht eines Menschen vom Jahre 3998 darzustellen. Wir glauben kaum, daß einer von uns jemals erfahren wird, ob und inwieweit Sear Arthur Keit sich geirrt hat.

Also der Mensch der Zukunft wirkt nach dem Bilde, daß der englische Gelehrte entworfen liegt, keineswegs wie ein Adonis. Das Hirn ist unehrdert entwickelt, das Haar dagegen dünn und schütter, die Nase lang und scharf, die Augen klein und tieflegend und außerdem wird die Knochenbildung im Gesicht weniger scharf sein, so daß die Zähne der von uns so hoch geschätzten Stärke und Festigkeit ermangeln. Diese Entwicklung wird ziemlich bald einsehen, natürlich in engerer Anlehnung mit der üblichen Entwicklung. Über erst in einigen Tausend Jahren ist der Typ vollkommen fertig, und wir spielen dann die Rolle der „früheren Geschlechter, die noch auf einer ganz niedrigen Stufe stehen.“

Großer Waldbrand bei Landsberg an der Warthe.

Berlin, 21. April. Nach Blättermeldungen brach gestern durch die Unvorsichtigkeit der Waldarbeiter, die ihr Feuer warm machten, im Waldbezirk des Freiherrn von Carnap-Jahnfeld ein Waldbrand aus, bei dem etwa 4000 Festmeter Holz im Werte von 100 000 Mark verbrannten. Das Holz ist zum größten Teil Eigentum der Rheinisch-Westfälischen Grubenholze-Ausfuhr-Gesellschaft. Durch das Eingreifen aller Feuerwehren und der Schüler des Landwirtschaftlichen Seminars Landsberg konnte das Feuer schnell eingedämmt werden.

Schweres Autounfall. — 1 Toter, 3 Verletzte.

München, 20. April. Das Auto des Ruhr-Stellungverbandes, in dem außer dem Chauffeur Verbandsdirektor Dr. Schmidt und ein Herr Busch saßen, geriet gestern gegen 9½ Uhr auf der Fahrt von Duisburg nach Essen auf der Duisburger Straße in Speldorf ins Rutschen und fuhr auf einen Einspänner auf. Die Deichsel ging dem Chauffeur Hermann in den Kopf, so daß er sofort tot war. Dann saute das Auto über die Straße, überfuhr den Rasch-nisten Otto

Deise aus Speldorf, der schwer verletzt wurde und blieb dann zertrümmert an einer Hauswand liegen. Dr. Schmidt und Herr Busch erlitten tiefe Schunden an Kopf und Händen und konnten nach Anlegung eines Rotverbandes nach Essen weiter reisen.

Schweres Autounfall bei Alt-Landsberg.

Berlin, 20. April. Beim Probefahren eines Chassis bei Alt-Landsberg pläkte ein Reifen, wodurch sich das Chassis überschlug und die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Fahrer des Wagens verunglückte tödlich. Ein Schlosser erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Die beiden anderen Insassen wurden nur leicht verletzt.

Waldbrand in der Udermark.

Stettin, 20. April. Im Staatsforst bei Torgelow (Kreis Udermark) brach Montag nachmittag ein Waldbrand aus, der sich auf ein Gebiet von 100 Morgen vornehmlich Schonungen ausbreitete. Das Feuer wurde kurz vor dem Dorf Müggenburg durch Feuerwehren zum Stehen gebracht.

Der blinde Dichter.

Novelle von Siegfried Sieber, Aus.

(2. Fortsetzung.)

Als wechselten sie in die erste Seitenstraße hinein, und dort erzählte das Mädchen ihm von des Vaters Freude und ihrer Trausal.

Klaus Weigert hatte sich indessen in der Stille seines Zimmers aus dem Uberschwang zurückgefunden. Seine Gespräche mit den Büchern und Buchstaben waren verstummt. Er sah wieder im Reflekt am Fenster und trante in seinen Gedanken. Anfangs dachte er daran, in die Schriftleitung der Landeszeitung zu gehen und sich dort zu bedanken, auch nach dem Verfasser der Besprechung zu fragen und ihm einen erfreuten Brief zu schreiben. Dann kam aber gleich der alte Trost und die erbitterte Selbstgewohnheit hoch: Er sei noch nie in seinem Leben hinten herum geschlichen, habe weder Krachfische noch Männchen gemacht. Er brauche nicht zu bitten oder zu danken. Es sei sein gutes Recht, endlich beachtet zu werden. Und doch hätte er gerne gemußt, wer Verfasser dieser Kritik wäre. Er wüßte die Zeichen Dr. D. R. um und um, ohne sich an jemand dieses Namens erinnern zu können. Vielleicht erfähre er es zufällig, tröstete er sich. Aber ja nicht ihm nachlaufen, sich nichts vergeben!

Wirbelnd wie Jugend erachte ihn neue Schaffenslust. Er prüfte halbergeessene Pläne, grübelte über Verknüpfung kleiner Einfälle zu einer Erzählung, knetete den Sockel zu einem Drama und rief sich, fiebernd vor Arbeitsgier, die Handgeleiste. Sein Kopf, stockbereit in die Schultern zurückgezogen, wurde spitz, als müsse er aus steilen Felsquadern ungedorene Phantasie herausmeißeln.

Er ward stets launenhaft und störrisch, wenn er die Feuer seiner Entwürfe auslobern ließ. Für Traudel jedesmal schimmte Zeiten. Bald sah er eingesunken und in sich verwickelt im Stuhl am Fenster, bald schritt er knirschend, alle Muskeln zusammenpressend, um den Tisch herum. Oft sprach er stundenlang kein Wort und durfte auch nicht angedeutet werden. Dann wieder, wenn seine Gebilde ihm mißlangen, ihn kelteten, schlang er jede Unterhaltung gierig ein, wollte durch die Stadt spazieren geführt sein, wollte Lärm hören, Menschen riechen, Dinge tasten und quälte Traudel unaufhörlich mit geringfügigen Fragen und Widersprüchen.

So mußte denn Traudel andern Tages mit ihm auf den Stadtwall gehen. Sie schämte sich ein wenig seiner. Denn mit seinen blöden Augen, seinem wirren, weißen Haar, dem

roten Gesicht, dem kurzen biden Leib, den plumpen Beinen, den schäbigen gelbbarrierten Hosen, wirkte er häßlich und heruntergekommen. Wie oft mußte sie ihn betteln, sich die Haare schneiden zu lassen. Wie gern hätte sie es gehabt, wenn er seine Augen hinter biden Gläsern verborgen. Aber er wollte die Menschen nicht täuschen, wollte sein Gebrechen nicht verhehlen. So führte sie ihn geduldig unter den hohen Linden entlang, die jetzt die alten Festungsanlagen beschatteten und im stillen Wasser des einstigen Stadtgrabens sich spiegelten. Er war heute sehr zänklich und reizbar, und Traudel hatte Mühe, ihn nicht so laut reden zu lassen, damit nicht die ganze Promenade erfähre, um was sie sich stritten.

Pöhllich malte ein zärtlicher Schrei durch ihr Blut. Sie erblickte Hans, wie er kurz vor ihnen in die Promenade einbog. War er erst schnell gelaufen, um rechtzeitig ihnen zu begegnen, so verlangsamte er jetzt seine Schritte, damit er diesen kurzen frohen Blick recht ausstöße. Die beiden Jungen schauten sich unermüdet ins Auge, indem sie aneinander vorübergingen. Auch Traudel hatte den Vater etwas zurückgehalten. Hans grüßte heiter, sie dankte leicht, wandte sogar kurz den Kopf zurück, ihm noch nachzuschauen. Denn auch er drehte sich ein wenig herum, wie einer, der eben gegrüßt hat und dem Begegneten noch ein freundliches Wort nachruft. Der Alte war anfangs ganz unbeteiligt und unachtsam zwischen ihnen durchgelaufen. In seiner Blindheit schien er der fühllosen Wand zu gleichen, die Pyramus und Thisbe doch nicht zu trennen vermochte. Aber nach kräftig ihm Argwohn. Er sah Traudels Arm beben, empfand die leisen Bewegungen, als sie grüßte und ihren Kopf zurückbog, hörte mit seinem Ohr, daß ein Mann bei ihnen vorübertritt, seinen Schritt hinter ihnen aber verlangsamte und sich umwandte. Und Traudel blinzelte nach ihm um? Wer war das? Was fiel ihr ein? Das Mißtrauen des Blinden, seine Eifersucht auf seine Tochter, diese einsige Führerin und Delferin, hämmernden herglos sein Staunen zurecht. Er knurrte Traudel an: „Weg ging vorbei? Was freustest Du Dich so? Warum läst Du dem Menschen nach? Antwort!“

Sie war so erschrocken, so aus aller Stille, genugsamen Freude herausgerissen, so entsetzt über des Vaters unerwartete Beobachtung, daß sie keine Antwort hervorbrachte. Da beehrte der Kreis nach Hause, sprach aber unterwegs kein Wort, ließ auch Traudel, als sie sich zu einer Entschuldigung und Ausflucht gesammelt hatte, nicht zu Worte kommen. Jedoch zu Haus, mit Hut und Stock noch in der Hand, zischte er: „Du betrügst mich. Hinter meinem Rücken laßt Du mit

Männern schön, läßt sie an, nicht ihnen zu. Denkt, der alte blinde Kerl da merkt nichts. Wai, du mißtrautes, verberbtes Kind! Wie sitzst du und heilig tust Du, hintergehe aber den arglosen Vater. Ich muß ja Gott danken, daß ich Dein heuchlerisches Gesicht nicht sehe, daß ich überhaupt nicht weiß, wie Du heimlich treibst. — Spare Dein Schlußgen und berühre mich nicht, sag ich. Geh, lauf Deinen Liebhabern nach! Ich kann allein sterben.“

Traudel stand saunungslos an der Tür, sah den Vater mit angstvollen Augen an, wie er sich quälte, seinen Jörn sichtbar zu machen. Doch die toten Augen funkelten nicht und blieben in kaltem, trübem Widerstand gegen das zudende rote Gesicht. Davor hatte sie immer schon gestittert, wie der Vater das ausnehmen würde, wenn er von ihrer Liebe zu Hans hörte. Daß er sie so belauerte, daß er ihren lächelnden Gruß so unheimlich ausdeutete, erschreckte sie nicht so sehr, als die Furcht, er könnte nun auch hinter ihre gestrige Lüge kommen. Sie wagte kein Wort zu erwidern und stand grübelnd gegen den Türpfosten gelehnt. Wieder kam ihr der armselige Gedanke wie gestern: das ist theatralisch, wie ihr beide so hier steht. Sie glaubte betnahe nicht an die Wirklichkeit ihrer Erlebnisse. Sie stand als Zuschauerin außer sich, und ihr Vater schien ihr so fremd, so fern wie hinter einem durchsichtigen Vorhang. Auch er stand säulenhaft steif.

Endlich sprudelte er: „Wer war der Mann? Ich will es wissen! Was hast Du mit ihm?“

Da kam Traudel ein bestreuerender Gedanke. Sie trat näher an den Blinden heran und rief: „Doktor Hans König, der Verfasser der Kritik über die „Doffnung“!“

Der Alte hauchte mit der linken Hand nach ihr und sagte überrascht und ernüchtert: „Warum sagst Du das jetzt erst und läst mich unsinnig schelten?“

Sie entzog sich ihm aber und entgegnete: „Du liegst mir ja keine Zeit, verbote mir unterwegs zu reden und verdamme mich und beschimpfst mich hier.“

„Traudel!“ sagte er weich und zärtlich. Sie wich nochmals aus hinter den Tisch und tat beleidigt. Inzwischen wurde er schon wieder mißtraulich und fragte: „Sonderbar, Du kennst ihn, liegst mir seine Kritik vor und sagst mir kein Wort, wer das sei. Woher kennst Du ihn? Woher weißt Du, daß er den Aufsatz schrieb? Ich sehe noch nicht klar. Da hängt ein Schatten vor. Hat er Dir zu Lieb die Kritik geschrieben? Hast Du ihn darum gebeten? Oder ist auch dieses ganze Lob meines Buches eine Lüge, eine Deuschel, eine Dubelei?“

(Schluß folgt.)

Im Kampfe mit dem Hunger.

Der Hunger als Geißel und als — Sport.
Von Herbert Steinmann.

Zur Zeit herrscht in Deutschland eine wahre Hunger-epidemie. In zahlreichen Städten sitzen in verriegelten Glaskäfen Männer und Frauen, die zeigen wollen, wie lange es ein Mensch ohne Nahrung aushalten kann. Das ist gar nicht einmal ein schlechtes Geschäft. Die Bruttoerlöse für den legendären Berliner Hungerkünstler Jolly soll beispielsweise 130- bis 150 000 Mark betragen haben. In allerletzter Zeit hat das Treiben der Hungerkünstler allerdings so zugenommen, daß es verschiedentlich verboten werden mußte. Ein solches Verbot ist beispielsweise vom Polizeipräsidenten Berlin ergangen. Nicht mit Unrecht, denn die Prozedur des Hungerns im Glaskäfen ist trotz ärztlicher Kontrolle und Aufsicht nicht ganz ohne Gefahr für den „Künstler“. Erinnert sei hier an das Beispiel des Hungerkünstlers Wolff, der kurz vor Ablauf seiner freiwilligen Fastenzeit in Paris einen Todesanfall bekam und seinen Glaskäfen zertrümmerte. Dieser Vorfall ist übrigens auch der Grund dafür gewesen, daß feinerzeit die Pariser Polizei das Hungern von Hungerkünstlern in der französischen Hauptstadt generell verbot.

Da es schon vor dem Kriege Hungerkünstler gegeben hat, könnte man heute das Auftreten solcher Artisten als eine ganz gewöhnliche und durchaus nichts Neues bietende Erscheinung bezeichnen, wenn nicht die Zeitumstände inzwischen andere geworden wären. Hunderttausende von Menschen haben seitdem die furchtbare Bedeutung des Wortes „Hunger“ zu spüren bekommen, am eigenen Leibe mit entsetzlicher Deutlichkeit. Tausende von Menschen sind in den schlimmsten Notzeiten Europas dem Hungertod gestorben oder vor dem grinsenden Gespenst des Hungers in den Tod gestürzt. Und auch heute noch sind es der Hunderten viele. Da müßte es doch etwas seltsam an, daß heute Hunderttausende von Menschen zu einem Manne im Glaskäfen laufen, nur um zu sehen, wie ein Mensch hungert. Wäre die Menschheit weniger schnelllebig und gedächtnisschwach, so würde sie sich, in der Erinnerung an all die furchtbaren Hungererzählungen, die schon über Länder und Völker herabgebrochen sind, weigern, für den Anblick eines Hungerkünstlers auch nur einen Pfennig herzugeben.

Hungernöte waren in früheren Jahrhunderten, als der Mangel an Verkehrsmitteln die Herbeischaffung der Nahrungsmittel sehr schwer machte, bedeutend häufiger als heute. Ein einziger dürrer Sommer mit einer Missernte war imstande, die Bevölkerung ganzer Länder dem Hungertode auszuliefern. In den Jahren 1771—72 haute beispielsweise in Sachsen eine solche Hungernot. Zum Andenken daran ließ man sogar, wie schon oft geschehen, Geldstücke, sogenannte „Hungermünzen“, schlagen, auf deren Rückseite die damaligen Lebensmittelpreise verzeichnet waren. 1845—48 wurde ganz Deutschland durch eine Missernte heimgesucht, die beinahe eine Hungernot im Gefolge hatte. Besonders hart war Oberösterreich betroffen. Noch Jahre lang herrschte als furchtbare Erinnerung an diese Notjahre der Hungertyphus unter der dortigen Bevölkerung. Rußland hat von jeher schwer unter Hungernöten gelitten. Vor dem Weltkriege waren es besonders die Jahre 1891 und 1892 in denen weite Teile des Zarenreiches von der Geißel des Hungers betroffen wurden. Indien kennt auch heute noch die Hungernot als eine häufige Erscheinung. Sobald dort die Regenwässer ausbleiben, ist die Ernte weiler Gebiete vernichtet und die Bevölkerung der Hungernot preisgegeben.

Die Völker haben im Kampfe gegeneinander die furchtbare Waffe, den Hunger, zur Verfügung des Gegners angewandt. Die Vernichtung der feindlichen Lebensmittelvorräte und das Abschneiden jeglicher Proviantzufuhr für den Gegner ist daher seit alterher ein beliebtes Kriegsmittel gewesen. Die Geschichte der belagerten Festungen und Städte zählt zahlreiche Beispiele des Schreckens und der Not, des Unterganges und der Vernichtung, die durch den Hunger und die in seinem Gefolge erscheinenden Krankheiten entstanden. Es sei hier nur die Belagerung von Paris im Jahre 1870/71 erwähnt, durch die die eingeschlossene französische Hauptstadt bald für die in ihren Mauern befindlichen Menschen zu einer Hölle wurde. Ratten und Mäuse galten als Delikatessen und jedes auf der Straße fallende Kavalleriepferd wurde innerhals kürzester Frist von einer hungrigen Menschenmenge geteilt und fortgeschleppt. Nur die im Januar 1871 ein-

tretende Kapitulation verhinderte, daß es zum Ausbruch kam.

Die moderne Kriegspraxis hat sogar gezeigt, daß man ein ganzes Volk aushungern kann. Was die Aus Hungern eines ganzen Landes bedeutet, das steht aus den Jahren 1914—1918 deutlich in unserer Erinnerung.

Aber nicht nur Missernte und Krieg im besonderen, sondern überhaupt jede wirtschaftliche Krise birgt die Gefahr in sich, daß sie große Teile der Bevölkerung dem Hunger überliefert. So waren die Städte London, Liverpool und Manchester im Jahre 1911 nahe daran, in eine Hungernot zu geraten, als der große Streik der Hafenarbeiter in jenen Städten ausbrach. Die Revolution in Rußland und die ersten wütenden Zeiten der Wiederaufbauexperimente durch die Bolschewisten brachten dem ehemaligen Zarenreiche ebenfalls ein Hungerelend von bisher nie gekanntem Ausmaß. Auch die Inflation in Deutschland hat in ihrem Gefolge viel Elend und damit viel Hunger gehabt. Sie bedeutete beinahe noch eine Steigerung der Leiden für die ausgehungerte und durch den Krieg geschwächte Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1921/22 und der Hungertod wanderte durch die deutschen Großstädte. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1923 ereigneten sich in Berlin allein 108 Todesfälle, deren Ursache bei 88 Fällen Entkräftung und bei 15 Fällen eigentlicher Hungertod waren. Während es in dem Jahrzehnt vor dem Kriege durchschnittlich jährlich 5—6 Todesfälle an Unterernährung und keinen einzigen an eigentlichem Hungertod gab, brachte das Jahr 1917 bereits 49 Todesfälle infolge von Unterernährung in Berlin. Das Jahr 1923/24 aber führte auf den Höhepunkt der Kurve.

Hand in Hand mit dem Hunger geht der Selbstmord. Dem Elend des Hungers und dem langsamen qualvollen Verlöschen der Lebenskraft durch den Hungertod gehen viele Unglücksfälle die rasche Verzweiflungstat des Freitodes vor. „Wirtschaftliche Notlage“ ist das traurige Rubrum, das in verklärter Form nur gar zu oft in unseren Zeitungen der Mittwelt kündigt, daß wieder einmal Menschen aus Sorge um das tägliche Brot, aus Mangel an der allernotwendigsten Nahrung ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

Wendet man alle die Opfer, die der Hunger schon von der Menschheit gefordert hat, erinnert man sich der langen Kette von Leiden und Qualen, die der Hunger den Menschen auferlegt hat und überlegt man, daß auch heute noch unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen im Zeichen der Arbeitslosigkeit und des Geldmangels Tausende von Menschen bittere Not leiden müssen, dann wird man wohl an den freiwilligen Hungerkünstlern irgendwelcher Artisten keine reine Freude haben können.

Allerdings gibt es auch gewisse Umstände, die eine freiwillige Hungerkur nicht mit dem Odium der Fribolität belegen. So werden beispielsweise oft Hungerturen ärztlich verordnet, um bestimmte Krankheitszustände zu heilen. Auch Rennreiter, die ihr Gewicht behalten wollen, müssen sich oft einer Hungerkur unterziehen. Dieses Fasten ist ja auch mehr eine starke Einschränkung auf die allernotwendigsten Lebensmittelzufuhr, als ein eigentliches Hungern.

Erster zu nennen sind schon jene freiwilligen Hungerkünstler, deren Experimentierraum nicht der Glaskäfen, sondern eine enge Gefängniszelle ist. Der Hungerstreik, d. h. die hartnäckige Verweigerung jeglicher Nahrungsaufnahme durch Gefangene, ist eines der wenigen Protestmittel, die den Menschen hinter Gefängnismauern gegen wirkliche oder eingebildete Willkür verbleibt. Die russischen Nihilisten in den Gefängnissen des Zarenreiches waren es, die zuerst organisierte Hungerstreiks in den Gefängnissen durchführten. Das hervorragendste Beispiel eines heroischen Protestes durch freiwilliges Hungern gab der Ire Mac Swiney, Bürgermeister von Cork. Von den Engländern wegen seiner Beteiligung an der irischen Freiheitsbewegung 1920 in das Gefängnis gesetzt, starb er als Märtyrer seiner Sache nach 78tägigem Fasten den Hungertod. Bei rein kriminellen Verbrechen allerdings ist das Hungern im Gefängnis oft nichts weiter als eine geschickte Simulation, die den Zweck hat, eine Freilassung wegen Anzuerkennungsfähigkeit zu erreichen. Meistenteils werden solche Hungerstreikanten aber bald durch die Gerichtsbänke entlarvt.

Eine so furchtbare Erscheinung wie der Hunger, der so viele bittere Tragödien und so viel Elend unter die Menschen brachte und bringt und der in einem so grellen Kontrast zu den Schönheiten dieser Welt und zu den Annehmlichkeiten dieses Daseins steht, mußte auch ihren Niederschlag in der

Literatur finden. Das Hungermotto leuchtet daher in den Werken der Literatur sehr häufig wieder. Erinnert sei hier nur an Knud Hamsuns Roman „Hunger“, an Wilhelm Raabes „Hungerpastor“ und an Gerhart Hauptmanns „Weber“, zu denen Räte Kollwitz Zeichnungen von grauenerregender Realistik schuf.

Der Hunger ist eine der Geißeln der Menschheit. Er ist eine der stärksten Triebkräfte des Menschen. Ihn freiwillig auszuhalten, dazu gehört, sagt man wohl, ein gewisser Heroismus und den hätten doch die Leute im Glaskäfen zweifellos. Auch das stimmt nicht ganz. Erstmal gibt es heutzutage hundert andere Angelegenheiten, um welchen Heroismus zu zeigen und zweitens sind es nur die ersten Tage der Hungerkur, die nach viel verbreiteter ärztlicher Ansicht dem Patienten wirklich Dualen bereiten. Später tritt dann die Gewöhnung an diesen nahrunglosen Zustand und eine gewisse Autolugestien ein, die das Durchhalten wesentlich erleichtern.

Dieser Gutschein ist berechtigt.

Humoreske von Egon S. Straßburger.

Man hatte mir einen Bon gegeben. Ich hatte so etwas noch nie in der Hand gehabt, und wenn man etwas noch nicht in der Hand gehabt hat, mußt es beim ersten Augenblick etwas Spanisch, Italienisch oder Türkisch an. Auf dem Bapler waren rote Linien gezogen, und man hatte den Eindruck im ersten Augenblick, als sei es ein amerikanischer Scheck, einer von denen, die man in der Inflationszeit wie einen Heiligen betrachtete. Dann aber las ich: „Dieser Gutschein berechtigt zur Entnahme von einer Schildpattbürste nebst Kamm.“

Von Zeit zu Zeit nahm ich den Gutschein aus der Tasche und schmunzelte vergnügt, wenn ich ihn mir betrachtete. Dann fuhr ich über mein Haar, aber ich mußte bemerken, daß gar kein Haar vorhanden war. Also wozu hatte ich einen Bon auf eine Schildpattbürste und einen Kamm? Ich dachte nach, wer von meinen Bekannten eines Kammes und einer Bürste würdig war. Antwort keiner! Also weswegen bekam ich Unglücksrabe einen Gutschein auf solche Luxusartikel? Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul, tröstete ich mich schließlich. Und ich hatte trotzdem ein solches Glücksgefühl von wegen dem Gutschein, daß ich jedem, der mir begegnete, mitteilte, ich sei Besitzer eines Bons! Man gratulierte mir wie zu einer goldenen Hochzeit, und ich sah viel Neid aus den Augen meiner Zeitgenossen strömen.

Ich ging also in den betreffenden Laden mit meinem Gutschein. Da der Laden wie alle Läden sehr leer war, stürzte sich der Chef, der Direktor, die Aufsichtsbefugte, zwei Verkäuferinnen, ein Lehrling und der Bestboy auf mich, um meine Wünsche in Empfang zu nehmen. Ich hatte noch nicht die Routine und hielt den sämtlichen Herrschaften meinen Gutschein entgegen. Man war abgestumpft! — Nur die eine Verkäuferin besah sich den Gutschein genau, mich zu „bedienen“. Alle anderen waren verschwunden.

„Der Herr wünscht wohl etwas Bediegenes? Et was mit bürgerlichem Einschlag?“ — Ich erwiderte: „Nein, mein Fräulein, ich wünsche einen mondänen Kamm und eine mondäne Bürste.“ Da die Dame sich mit Blicken über meinen Haarwuchs orientierte, kam ich etwas in Verlegenheit. Sie fuhr fort, indem sie mich von der Seite ansah: „Also ganz mondän gehalten — für Ihre Frau Gemahlin wohl?“ Schon wurde ich nervös, und ich fuhr die Verkäuferin heftig an: „Verflucht doch, fragen Sie nicht so viel, hier ist mein Gutschein, also geben Sie mir etwas Erstklassiges — hier steht ja auch Gruppe 1!“ Ich hatte allem Anschein nach so laut gesprochen, daß der Chef selbst sich veranlaßt sah, mich selbst zu bedienen, indem er der Verkäuferin immerhin einen strafenden Blick zuwarf. Er ließ sich von mir den Gutschein geben, setzte seine Hornbrille auf die Nase und studierte. Da ging ein Dämon über seine Züge, denn unten standen, was ich, als man ihn mir übergeben hatte, völlig übersehen hatte: „Ausgehändigt am Fasching-Dienstag mit einem Berliner Pfandkuchen!“

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Schweigend stellte er sich an den Thürpfosten und blickte in das unruhige Gewimmel; die Menschen tanzten ihm die Karren vor; er hatte auch nicht zu sorgen, daß jemand noch an den Kampf des Nachmittags dachte und wer vor einer Stunde erst das Spiel gewonnen hatte; jeder sah nur auf seine Dirne und drehte sich mit ihr im Kreise herum. Seine Augen suchten nur die Eine, und endlich — dort! Sie tanzte mit ihrem Partner, dem jungen Deichgevolmächttigen; aber schon sah er sie nicht mehr, nur andere Dirnen aus Marsch und West, die ihn nicht kümmerten. Dann schnappten Violinen und Klarinetten plötzlich ab, und der Tanz war zu Ende; aber gleich begann auch schon ein anderer. Heute lag es durch den Kopf, ob denn Eile ihm auch Wort halten, ob sie nicht mit Die Peters ihm vorbeizanzten werde. Fast hätte er einen Schrei bei dem Gedanken ausgestoßen; dann — ja, was wollte er denn? Aber sie schien bei diesem Tanze gar nicht mitzuhelfen, und endlich ging auch der zu Ende und ein anderer, ein Zweiter, der eben erst hier in die Mode gekommen war, folgte. Wie rasend legte die Musik ein, die jungen Kerle stürzten zu den Dirnen, die höher an den Wänden tanzten. Heute reichte sich fast den Hals an, um die Tanzenden zu erkennen; und dort, im dritten Paare, das war Die Peters; aber wer war die Tänzerin? Ein dritter Marschursche stand vor ihr und deckte ihr Gesicht. Doch der Tanz raste weiter, und Die mit seiner Partnerin drehte sich heraus. „Wollina Wollina Hardsers!“ rief heute fast laut und seufzte dann gleich wieder erleichtert auf. Aber wo blieb Eile? Dacht sie keinen Tänzer, oder hatte sie alle aufgeschlagen, weil sie nicht mit Die hatte tanzen wollen? — Und die Musik setzte wieder ab, und ein neuer Tanz begann; aber wieder sah er Eile nicht! Doch dort kam Die, noch immer die dicke Wollina in den Armen! „Nun, nun,“ sagte heute; da wird dich Hardsers mit seinen fünfzigjährigen Demuth auch wohl bald aus dem Markt müssen. — Aber wo ist Eile?

Er verließ seinen Thürpfosten und drängte sich weiter in den Saal hinein; da stand er plötzlich vor ihr, die mit einer kleinen Freundin in einer Ecke saß. „Dante!“ rief er, mit

ihrem schmalen Antlitz zu ihm aufblickend; „bist du hier? Ich sah dich doch nicht tanzen!“

„Ich tanzte auch nicht,“ erwiderte er. „Weshalb nicht, Dante?“ und sah halb ergebend, halb feige hinzu. „Wißt du mit mir tanzen? Ich hab' es Die Peters nicht gegönnt; der kommt nicht wieder!“

Aber Dante machte keine Umstände: „Ich danke, Eile,“ sagte er; „ich verstehe das nicht gut genug; sie könnten über dich lachen; und dann...“ er stockte plötzlich ab und sah sie nur aus seinen grauen Augen herzlich an, als ob er's ihnen überlassen müßte, das übrige zu sagen.

„Was meinst du, Dante?“ fragte sie leise. „Ich mein', Eile, es kann ja doch der Tag nicht schöner für mich ausgehen, als er's schon getan hat.“

„Ja,“ sagte sie, „du hast das Spiel gewonnen.“ „Eile!“ rief er kaum hörbar.

Da schlug ihr eine heiße Woge in das Angesicht: „Woh!“ sagte sie; „was willst du?“ und schlug die Augen nieder.

Als aber die Freundin jetzt von einem Burschen zum Tanze fortgezogen wurde, sagte Dante laut: „Ich danke, Eile, ich hab' was Besseres gewonnen!“

Noch ein paar Augenblicke suchten ihre Augen auf dem Boden; dann hob sie sie langsam, und ein Blick, mit der stillen Kraft ihres Wesens, traf in die seinen, der ihr wie Sommerluft durchströmte. „Du, wie dir ums Herz ist, Dante!“ sprach sie; „wir sollten uns wohl kennen!“

Eile tanzte an diesem Abend nicht um als holde Dame nach Hause gehen, hatten sie sich Hand in Hand gefaßt; aus der Dämmerstunde funkelten die Sterne über der schweigenden Marsch; ein leichter Ostwind wehte und brachte strenge Klänge; die beiden aber gingen, ohne viel Tücher und Umhang, dahin, als sei es pöblich Frühling geworden.

Dante hatte sich auf ein Ding besonnen, dessen passende Verwendung zwar in ungewisser Zukunft lag, mit dem er sich aber eine stille Felle zu bereiten gedachte. Deshalb ging er am nächsten Sonntag in die Stadt zum alten Goldschmied Andersen und bestellte einen starken Goldring. Er trat den Finger her, damit wir messen!“ sagte der Alte und faßte ihm nach dem Goldfinger. „Nun,“ meinte er, „der ist gar nicht so dick, wie sie bei euch Frauen sonst zu sein pflegen.“ Aber

Dante sagte: „Nimm lieber am kleinen Finger!“ und hielt ihm den entgegen.

Der Goldschmied sah ihn etwas verblüfft an; aber was kümmerten ihn die Einfälle der jungen Bauernburche. Da werden wir schon so einen unter den Mädchen finden,“ sagte er, und Dante schob das Gut durch beide Wangen. Aber der kleine Goldring paßte auf seinen kleinen Finger, und er nahm ihn hastig und begabte ihn mit blankem Schwert dann steckte er ihn unter lautem Geräuschen, und als ob es einen feierlichen Akt begehe, in die Westentasche. Doch tang er ihn seitdem an jedem Tage mit Unruhe und doch mit Stolz, als sei die Westentasche nur dazu da, um einen Ring zu tragen.

Er trug ihn so über Jahr und Tag, ja der Ring mußte sogar aus dieser noch in eine neue Westentasche wandern; die Gelegenheiten zu seiner Befreiung hatte sich noch immer nicht ergeben wollen. Wohl war's ihm durch den Kopf geflogen, nun geraden Wegs vor seinen Wert hinzutreten; sein Vater war ja doch auch ein Eingesperrter! Wer wenn er zühtigen wurde, dann mußte er wohl, der alte Deichgraf würde seinen Kleinmuth ausgelacht haben. Und so lebten er und des Deichgrafen Tochter nebeneinander hin; auch sie in mädchenhaftem Schmelgen und beide doch, als ob sie allseitig Hand in Hand gingen.

Ein Jahr nach jenem Winterfest hatte Die Peters seinen Dienst gekündigt und mit Wollina Hardsers Hochzeit gemacht; Dante hatte recht gehabt; der Alte war auf Wunsch gekommen, und hat der alten Tochter mit nun der munteren Schwiegermutter die gelbe Stute in die Fenne und, wie es sich schickte, allseitig gegen den Deich hinan. Dante war froh, nicht mehr geboren und ein Jüngling an seine Stelle getreten; wohl hätte der Deichgraf ihn erst nicht wollen auslassen lassen. „Kleinmuth ist besser!“ hatte er bekommen; „ich brauch' ihn hier bei meinen Büchern!“ Aber Eile hatte ihm vorgehalten: „Dann geht auch Dante, Vater!“ Da war dem Alten dinge geworden, und Dante war zum Goldschmied aufgerückt, hatte aber trotz dessen auch wie vor auch an der Deichgrafschaft mitgeholfen.

Reichsgesundheitswoche

Beilage zum Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 2

Donnerstag, den 22. April

1926

Tuberkulose.

(Schluß)

E. Ratschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht bloß vorübergehenden Erkrankung der Atemwege erwecken: wiederkehrender Husten (trocken oder mit Auswurf), häufige Schmerzen im Hals, in der Brust oder im Rücken, anhaltende Mattigkeit oder Reizung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Mangel an Schlaf, Abmagerung, wiederkehrendes Fieber, namentlich zur Abendzeit, Nachtschweiß (selbst bei nur mäßiger Körperbedeckung), Blutspuren im Auswurf oder gar reichlicheres Blutspucken, so ist baldigst eine gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfs auf Tuberkelbazillen) herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter D gegebenen Ratschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind in erster Reihe die vom Arzte erteilten Verhaltensmaßnahmen zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemäßes Verhalten und strenge Befolgung der gebotenen Vorsichtsmaßnahmen das Beste dazu beibringt. Der Kranke vergewaltigt sich die doppelte Pflicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein lebensfrohes, vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schutzmaßnahmen seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Unentgeltliche Untersuchung und Unterfütterung mit Rat und Tat finden Lungentrante in den Fürsorgestellen. Niemand veräume, gegebenenfalls eine solche unverzüglich aufzusuchen; dort wird insbesondere die Untersuchung des Auswurfs auf Tuberkelbazillen unentgeltlich ausgeführt oder

vermittelt. Es sollte nicht vorkommen, daß jemand monats- und jahrelang Auswurf hat, ohne daß er sich je auf Tuberkulose ärztlich hat untersuchen lassen.

Offenbar tuberkulöse Personen ist die Beschlebung dringend zu widerraten; man warte bis zur Heilung! Eintretende Schwangerschaft wirkt auf die Tuberkulose in manchen Fällen bedenklich ein. Tuberkulöse Frauen dürfen nicht

bern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

Bei beginnenden Krankheitsformen kann die Heilung auch ohne Anstaltsbehandlung durch geeignete Maßnahmen, vor allem durch kräftige Ernährung, gesundheitsmäßige Lebensweise und andere Einwirkungen (z. B. Tuberkulinkuren, Licht- und Sonnenbestrahlung) erzielt werden, deren Einzelheiten je nach Art der Erkrankung nur der Arzt bestimmen kann.

F. Desinfektionsmaßnahmen.

Es muß für eine fortlaufende Desinfektion am Krankenbette und in der Wohnung des an offener Tuberkulose Erkrankten Sorge getragen werden. Hierzu gehört das tägliche einmalige oder mehrmalige Behandeln der Spucknapfe und Spiegelfläche, Spuckflaschen, auch an der Außenseite, mit keimtötenden Lösungen, ferner das sofortige Einlegen von gebrauchten Taschentüchern, Bettwäsche, Tisch- und Trinkgeschirr in keimtötende Lösungen sowie das Behandeln der mit Auswurf verunreinigten Stellen an Fußböden oder Wänden mit solchen Mitteln. Auch soll in jedem Krankenzimmer oder sonstigen häufigen Aufenthaltsraum eines an offener Tuberkulose Leidenden eine Schüssel mit einer desinfizierenden Lösung stehen zur Säuberung der Hände, verunreinigter Stellen an Kleiderstücken usw.

Im Falle des Wohnungswechsels, der Ueberführung in ein Krankenhaus oder eintretenden Todes eines an offener Tuberkulose Erkrankten ist eine Schlußdesinfektion vorzunehmen, die sich auf alle Gegenstände erstreckt, welche mit Auswurfresten verunreinigt sein könnten.

Auskunft über die Art und Weise der Desinfektion sowie über die geeigneten Desinfektionsmittel erteilt jede Tuberkulosefürsorgestelle sowie der behandelnde Arzt. Auch sind in den amtlichen Desinfektionsanweisungen Angaben darüber enthalten.



Vermeid den Nachbar anzuhusten, Ihm send ins Gesicht zu pusten, Auf diese Art wird — laß Dir's sagen — Zum Beispiel Grippe übertragen. Das Taschentuch nimm vors Gesicht, Dann schadest Du den andern nicht.

Aus dem Merkblättlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

Illen oder Kinder warten! Tuberkulöse Personen sollen auch das Küssen unterlassen.

Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene dagegen seltener und oft nur durch besondere chirurgische Eingriffe; der Erfolg hängt zumeist vom rechtzeitigen Einschreiten ab. Bei Kranken mit offener Tuberkulose wird die Heilung am sichersten in einer der Wiederherstellung von Lungentrante besonders gewidmeten, von einem sachkundigen Arzte geleiteten Heilstätte (Lungenheilstätte) oder in einer eigens dazu eingerichteten Abteilung eines Krankenhauses erreicht. Bei nicht zu kurzem Aufenthalt erlangt der sorgsame und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, son-

Die Sonne wird nur Meistes über die Tuberkulosebakterien, wenn sie in wohlgebaute Häuser und auf Sauberkeit stößt; dunkle Winkel und Schmutz kann auch sie nicht durchdringen.

Dr. Ludwig Gluck.

Praktische Winke für die Ernährung.

1. Die Ernährung dient zur Erhaltung des Lebens, der Leistungsfähigkeit und des Wohlbefindens des Menschen, in der Zeit seines Wachstums außerdem zum Aufbau des Körpers.

2. Man halte im allgemeinen drei Maßregeln (Frühstück, Mittagbrot und Abendbrot) am Tage ein und vermeide, in den Zwischenzeiten zu essen; nur für körperlich harte Arbeitende und für Kinder sind außerdem ein zweites Frühstück und ein Vesperbrot angebracht. Man verteile die Mahlzeiten so, daß man mit Appetit und möglichst in Ruhe an das Essen herangeht. Man nehme sich Zeit zum Essen und laue die Nahrung in Ruhe gut durch; hierzu erlaube man auch schon die Kinder. Eine sauber hergerichtete und in gefälliger Form dargebotene Mahlzeit erhöht die Genuß. Morgengetränk und Hauptmahlzeit sollten unter allen Umständen — auch im Sommer — warm genossen werden; kalte Mahlzeiten regen die Verdauung nicht so stark an und schaffen nicht das gleiche Behaglichkeits- und Wärmegefühl.

3. Man esse und trinke nur so viel, als zur Stillung von Hunger und Durst erforderlich ist. Bei einer derartigen Ernährung wird man sich am besten auf dem feiner Körpergröße entsprechenden Gewicht halten und seine volle Leistungsfähigkeit bewahren.

4. Wenn man von gemischter Kost lebt, d. h. von solcher, die aus pflanzlichen (Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Brot, Mehl, Obst usw.) und tierischen (Fleisch, Wurst, Eier, Milch, Käse usw.) Bestandteilen sich zusammensetzt, ist man am wenigsten in Gefahr, für die Ernährung wichtige Stoffe sich in zu geringer Menge zuzuführen und eine nicht vollwertige Nahrung zu genießen. Bei ausschließlich pflanzlicher Kost wird die erforderliche Nahrungsmenge sehr groß und sehr wasserreich. Deshalb strebt der körperlich Arbeitende in der Stadt im allgemeinen nach Fleisch und Fett enthaltender Kost, die weniger umfangreich ist; wenn eine solche weniger mäßige Kost nicht im Uebermaß genossen und dadurch die Pflanzentost nicht einseitig zu stark zurückgedrängt wird, ist sie nicht zu verwerfen. Wer vegetarisch (mit Einschluß von Milch, Käse und Eiern) leben will und kann, ohne dabei im Wettbewerbs des Lebens hinteran zu stehen, mag ruhig bei seinen Ernährungsgewohnheiten bleiben. Ueberhaupt spielen in der Ernährung Instinkt,

häusliche Gewohnheit vom Jugend an und Landesitte mit Recht eine Rolle; denn die Zusammensetzung der Nahrung muß sich auch nach der Auswahl richten, die sich örtlich und jahreszeitlich bietet; so wird die Ernährung auch am billigsten.

5. Kinder und Kranke bedürfen der Ueberwachung beim Essen, namentlich soll die Mutter darauf achten, daß die Kinder morgens vor dem Schulgang ihr Frühstück in möglichst Ruhe und vollständig verzehren. Dem Verlangen der Kinder nach Naschereien soll nicht entsprochen werden.

6. Die wichtigsten Nährstoffe in unseren Nahrungsmitteln sind

Eiweißstoffe, Fette und Kohlenhydrate (Zucker und Stärke). Dazu kommen Salze verschiedener Art (phosphorsaure Salze, Kalksalze usw.) und — wenn auch in kleinsten Mengen — Jodgenannte

Ergänzungstoffe (Vitamine).

Alle diese Stoffe sind in sehr verschiedenen Mengen und verschiedener Wertigkeit und Verdaulichkeit für den menschlichen Organismus in den einzelnen Nahrungsmitteln enthalten.

Die Nährstoffe werden selten für sich allein genossen; nur bei dem Zucker, einigen Fetten, dem Kochsalz und dem Wasser ist das der Fall. Was wir sonst genießen, sind die natürlichen Nahrungsmittel, wie Fleisch, Milch, Eier, Mehl aus Brotgetreide, Kartoffeln, Früchte, Gemüse usw.; diese enthalten die Nährstoffe in vielfach wechselnden Mengen. In den tierischen Nahrungsmitteln überwiegen, kurz gesagt, Eiweißstoffe und Fette, in den pflanzlichen dagegen die Kohlenhydrate. Eiweißstoffe und Fette treten hier — abgesehen von z. B. Sojabohnen und Nüssen — zurück.

Jede Ration hat ihre besondere Art der Ernährung, die meistens von den Ertragnissen des Bodens und der Viehzucht abhängig ist und im Bedarfsfalle durch Einfuhr ergänzt wird. Dies gilt auch für Deutschland. Der Deutsche verzehrt rund 4/5 seines ganzen Nährstoffbedarfs in tierischen Nahrungsmitteln, den Rest in solchen pflanzlichen Ursprungs.

Die Nahrungsmittel beim Nahrungsmittel haben zunächst einen allgemeinen Nährwert, den man aus ihrer Wärmeleistung bei der Verbrennung entnehmen kann, ganz ähnlich wie das für Brennstoffe überhaupt geschieht; dazu kommt ihr besonderer Wert für die Ernährung, der von ihrer chemischen Zusammensetzung und von der Verdaulichkeit abhängt, sowie ferner ihr Wert an Wohlgeschmack, der für ihre Verwendbarkeit bei der Speisendbereitung ausschlaggebend ist. Die Preisbewertung der Nahrungsmittel hängt in der Praxis meist nur von dieser letzteren Eigenschaft ab.

7. Ein Nahrungsmittel, das fast alle Nährstoffe enthält, ist die

Milch, zugleich einer der billigsten Eiweiß- und Fettspender. Die Kuhmilch wird als Getränk und als Zugabe zur Bereitung von Speisen verwendet. Für Säuglinge, die aus unabweisbaren Gründen von der Mutter nicht gestillt werden können, braucht man in der Regel täglich etwa 1/2 Liter Vollmilch; für ältere Kinder kommt man mit weniger aus. Aber auch Erwachsene und namentlich ältere oder kranke Personen werden von der Milch als Getränk und als Zusatz zu Speisen, Backwaren, Sup-

pen usw. zweckmäßig Gebrauch machen. Ausgiebige Verwendung findet Milch bei Kaffee, Tee und auch Kakao; selbst das Kaffaogetränk wird durch die Milch erst wirklich nahrhaft. Sauer gewordene Milch kann, wenn sie sauber gehalten ist, in der Küche vielfach verwendet und als Dammilch gegessen werden; im Sommer bildet sie, kühl verarbeitet und mit etwas Zucker gesüßt, ein ausgezeichnetes Erfrischungsmittel.

Die Magermilch, die zwar kaum noch Fett, aber die Eiweißstoffe, den Zucker und die Salze (einschließlich der Kalzsalze) der Vollmilch enthält, eignet sich als Zusatz zu eiweißarmen Gerichten. Auch frische, einwandfreie Buttermilch kann als Getränk und als Zusatz zu Speisen und Soßen herangezogen werden.

Ein vortreffliches, sehr gehaltvolles Nahrungsmittel ist

die Butter,

besonders der aus Vollmilch bereitete; er übertrifft in seinem Gehalt — selbst an Eiweiß — sogar fettes Schweinefleisch und hat dazu noch den Vorzug, gewissermaßen eine dem Verderben nicht ausgelegte Konserve zu sein. In Deutschland werden zahlreiche Käsesorten hergestellt, die den vom Standpunkt einer zweckmäßigen Ernährung zu stellenden Anforderungen durchaus entsprechen.

Ein sehr wertvolles Erzeugnis aus Milch ist

die Butter,

die uns einen großen Teil des überhaupt zur Verzehrer gelangenden Fettes in der menschlichen Kost liefert. Die auf den Markt kommende Butter enthält reichlich 80 v. H. Fett; das Butterfett liefert mehr als doppelt soviel Brennwert für den menschlichen Körper als Eiweißstoffe, Stärke und Zucker. Butter hat einen außerordentlich hohen Gehalt an Ergänzungstoffen verschiedener Art (Vitamine), die besonders den Kindern und Kranken dienlich sind. In mancher Richtung sind dem Butterfett der Speck, das Schweinefleisch, die pflanzlichen Fette und Öle sowie die Margarine gleichwertig. Wenn die Kinder gemischte Kost (einschließlich Eigelb, Obst, Fruchtästen, Tomaten, Gemüse und — gegebenenfalls — auch Bebertran) erhalten, so kann auch bei ihnen gute Margarine als Ersatz der Butter dienen. Fett macht die Nahrung konzentriert, deswegen findet es besonders in der Kost der Schwerarbeiter Verwendung, wodurch die Masse der täglichen Nahrung verkleinert wird. Uebermäßiger Fettgenuß führt am leichtesten zu einem unerwünschten Diäterwerden. Auch treten nach reichlichem Fettgenuß bei vielen Personen leicht Magenbeschwerden auf.

Die Zähne morgens nur zu putzen bringt der Gesundheit halben Nutzen, Des Abends vor dem Schlafengehen Muß unbedingt dies auch geschehen!

Aus dem Merkblättlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

Die Sterblichkeit der Flaschenkinde ist fünfmal höher als die der Brustkinde, drum Milke Dein Kind selbst. Die stillende Mutter ist heilig.

Aus dem Merkblättlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

Wichtigste bei dem Gebot, Schlammerei bringt frühen Tod!
Aus dem Berichtlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

8. Ein wichtiges Nahrungsmittel sind auch die Eier.

Wenn auch, vom Standpunkt der Gesamternährung aus betrachtet, der Verbrauch der Eier nicht besonders groß ist, so spielen sie doch für den einzelnen und besonders in der Küche eine wichtige Rolle. Für die Krankenernährung sind sie ebenso unentbehrlich wie die Milch. Nur so ist im Volk der allgemeine Nährwert (vgl. Nährwert unter 8) der Eier sehr überschätzt; ihr im Vergleich hierzu ziemlich hoher Preis erklärt sich aus ihrem besonderen Wert für die Ernährung (s. oben unter 8) und ihrem Geschmackwert.

9. Unter Fleisch

ist nicht nur Muskelfleisch der Schlachttiere zu verstehen, sondern auch Herz, Leber, Niere, Lunge und Blut (die sog. Innereien). Der Gesamtnährwert des Fleisches hängt sehr von der Art, d. h. dem Fettgehalt, ab; die Fleischsorten sind (ebenso wie die der Milch) für die Ernährung des Menschen höchstwertig. Bei der Wertbestimmung spielt auch die Beschaffenheit des Fleischsaftes eine Rolle. Der Nähr- und Sättigungswert der billigeren Fleischsorten ist im wesentlichen der gleiche wie der der teureren Fleischsorten, der Fettgehalt sogar vielfach höher. Filet, Schnitzel, Junge u. dgl. haben keinen anderen allgemeinen Nährwert als die übrigen Fleischstücke. In dieser Hinsicht können auch die billigen Konsummuskeln, insbesondere Leber- und Blutwurst, empfohlen werden; ihr Nährwert und ihr Preis ist im übrigen davon abhängig, ob magere oder fettere Fleischsorten dafür verarbeitet werden und ob ihnen noch Speck zugefügt wird.

Der Nährwert des Geflügelfleisches ist bei richtiger Behandlung, d. h. wenn es sachgemäß aufgetaut ist und dabei das Ausfließen des Fleischsaftes verhindert wird, kein anderer als der des frischen Fleisches.

Unter den Fischen haben besonders die Seefische

eine wesentliche Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung; dies gilt sowohl für die fettarmen Fische, wie Dorsch, Schellfisch, Kabeljau, die eine reichliche, aber infolge ihrer Fettarmut auch wasserreich sind, als auch für die fettreichen Fische, wie Hering (Wad ng), Meerzool, Lachs, Flußaale, die einen sehr hohen Fettgehalt bei geringerem Eiweißgehalt besitzen. Die fettarmen Fische bedürfen bei der Verfertigung zu Speisen eines Fettzusatzes und werden deshalb zweckmäßig auch gewaschen. Von fettarmem Fischfleisch muß die Hausfrau mehr an Gewicht für die einzelne Person nehmen als bei Fleisch, weil dieses ein höheres Sättigungsgefühl hervorruft. Gleichwohl ist bei den meist niedrigen Preisen der Seefische ihre Verwendung sehr wirtschaftlich.

Seefischfleisch ist an Nährwert anderen Fleischsorten mit demselben Fettgehalt gleich, bietet aber besondere Geschmackswerte.

10. Von den pflanzlichen Nahrungsmitteln verdient der Weizen und Weizenklein die größte Beachtung, das Roggen und Weizen. Der größte Teil dient zur Herstellung von Brot.

Der Mehlere zur Bereitung von Mehlspeisen, Teigwaren und vielen volkstümlichen, in den einzelnen Gegenden sehr verschiedenen Gerichten. Meist wird die Kleie des Getreides durch das Ausmahlen zu Mehl mehr oder weniger entfernt; im Brot verringert sie im allgemeinen dessen Verdaulichkeit. In der Regel ist auf dem Lande das Roggenbrot am verbreitetsten, in den Städten werden in zunehmendem Maße die kleineren Gebäcke aus Kleiararmen Weizenmehl bevorzugt. Es ist aus gesundheitlichen wie aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend empfehlenswert, wenn stets bei den Hauptmahlzeiten beim Genuß des Roggenbrotes zu verbleiben.

11. Mit Recht spielt die Kartoffel

in der Ernährung eine große Rolle: sie ist im Verhältnis zu ihrem Gehalt an verdaulichen Nährstoffen ein sehr billiges und schmackhaftes Nahrungsmittel, zumal sie in so verschiedener und abwechslungsreicher Weise zubereitet werden kann.

12. Die verhältnismäßig billigen Hülsenfrüchte

(getrocknete Erbsen, Bohnen, Linsen) enthalten neben Stärke- und Eiweiß.

13. Aus pflanzlichen Nahrungsmitteln wird außer Mehl auch Stärke gewonnen, die jedoch nur beschränkte Anwendung in der Küche findet. In großem Umfang wird bei uns aus Rüben Zucker gewonnen.

Der Zucker

(Rübenzucker, Rohrzucker) findet zur Süßung die mannigfaltigste Anwendung. Er ist kein Drogenstoff, sondern ein wichtiger und leicht verdaulicher Nährstoff. Die vielfältige Anwendung des Zuckers bei der Obstkonfekturierung, beim Verbrauch zu Süßspeisen, Kaffee, Tee usw. hat erhebliche Bedeutung. Die Sojabohne, deren Genuß auf Märkten und bei sportlicher Betätigung empfehlenswert ist, stellt eine Mischung von Zucker und Proteinstoffen dar.

14. Zum regelmäßigen Bekande einer empfehlenswerten Kost gehören auch Gemüse.

Gemüse

Die verschiedenen Kohlsorten, von denen auch im Winter Grünkohl, Weißkohl und Rotkohl zur Verfügung stehen, haben eine anregende Wirkung auf den Darm. Wurzelgewächse, wie Mören (Kohlraben), rote Rüben usw., sind ebenfalls gut haltbare, billige Gemüse. Von grünen Gemüsen sind Spinat und Salat (Kopfsalat, Endivienalat, Fenchelalat) mit Recht beliebt. Von den genannten Gemüsen und Salaten ist frisches Material besonders wegen der Ergänzungsstoffe (Vitamine) empfehlenswert; hoch einzuschätzen ist in dieser Hinsicht auch die Tomate, die roh, als Salat oder auch gekocht genossen werden kann.

Schützt wird dein Kind vor Schaden Durch Sauberkeit und Reißiges Baden. In die Küche pack es nicht, Es braucht Bewegung, Luft und Licht!
Aus dem Berichtlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

ren (Kohlraben), rote Rüben usw., sind ebenfalls gut haltbare, billige Gemüse. Von grünen Gemüsen sind Spinat und Salat (Kopfsalat, Endivienalat, Fenchelalat) mit Recht beliebt. Von den genannten Gemüsen und Salaten ist frisches Material besonders wegen der Ergänzungsstoffe (Vitamine) empfehlenswert; hoch einzuschätzen ist in dieser Hinsicht auch die Tomate, die roh, als Salat oder auch gekocht genossen werden kann.

Obst

15. Der durchschnittliche Obstverbrauch weist in Deutschland bedauerlicherweise noch nicht den Umfang auf, der in einer sachgemäßen Ernährungsweise unbedingt zukommen sollte. Für einen reichlichen Genuß von Obst, hauptsächlich in rohem Zustande, sollte der einzelne bemüht und die Hausfrau besorgt sein. Wenn eindeutlich Obst fehlt, ist heutzutage Auslandsmore, wie z. B. Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen und Bananen, fast überall ausreichend und meist billig vorhanden.

16. Nicht immer liefern die Nahrungsmittel an sich zum Appetit anregende Speisen; deshalb bedient man sich des Zusatzes von Gewürzen;

dazu gehören Küchenträger (Sellerie, Petersilie, Zwiebel, Majoran, Pfefferminze usw.), außerdem Pfeffer, Senf, Simit, Rellen, Muskatnuss, Kümmel usw. Bei Kindern und Kranken muß man im Gebrauch der scharfen Gewürze vorsichtig sein. Der Zusatz sogenannter Nährsalzpräparate bedarf es beim Genuß einer unter Einhaltung der vorstehenden Winke bereiteten gemischten Kost nicht.

17. Außer der sachgemäßen Auswahl der Nahrungsmittel für eine gemischte Kost ist von ganz besonderer Bedeutung die Kunst ihrer Zubereitung; sie schafft die Schmackhaftigkeit einer Speise. Als zweites ist besonders wichtig die richtige Zusammenstellung der Gerichte. Zu einer guten Ernährung gehört auch, daß die Frau es versteht,



menstellung der Gerichte. Zu einer guten Ernährung gehört auch, daß die Frau es versteht,

zunächst Abwechslung in die tägliche Kost zu bringen; deshalb muß sie imstande sein, eine größere Anzahl von Speisen herzustellen. Die Speisen lassen sich zusammenfassen in Suppen, Fleischgerichte, Gemüse, Kompotte und Mehlspeisen. Im richtigen Einkauf besteht die Kunst der Wirtschaftlichkeit und des Haushaltens.

Auch für die Wassernahrung in Anstalten und für die Verköstigung in Gaststätten sollten die im vorstehenden für eine wohlgeschmeckende und abwechslungsreiche gemischte Kost gegebenen Ratschläge in weitem Umfang befolgt werden.

18. **Kaffee und Tee** sind, wenn nicht zu stark und in nicht zu reichlichen Mengen genossen, harmlose Erfrischungsmittel; hierzu gehört auch der Kakao.

Für eine Tasse Kaffee braucht man 3-5 g (etwa 1 gehäuftes bis 1 1/2 gestrichenes volles, nicht zu kleinen Teelöffel) gemahlene Bohnen, für eine Tasse Tee 1 g (etwa 1/2 vollen Teelöffel) Blätter und für eine Tasse Kakao 3-6 g (etwa zwei knapp gestrichene volle Teelöffel) Pulver, wobei der Inhalt der Tasse zu etwa 1/2 Liter Flüssigkeit gerechnet ist.

Eine ausreichende, abwechslungsreiche, wohlgeschmeckende und zugleich billige Ernährung für die Familie zu schaffen, ist gerade in den heutigen Zeiten eine schwierige Aufgabe, für die eine Hausfrau Zeit, Nachdenken und Erfahrung benötigt, wenn sie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel möglichst wirtschaftlich und zweckentsprechend für die Ernährung verwenden will. Diese mühevollen, zugleich aber dankbaren Lebensaufgabe zu erfüllen, soll die Hausfrau jederzeit nach besten Kräften bestrebt sein. Sie wird dadurch nicht weniger zur Erhaltung des Wohlstandes, der Gesundheit und der Zufriedenheit beitragen als der Mann durch seinen Arbeitsverdienst. Rund die Hälfte und mehr der Gesamtausgaben wird für die Bekleidung der Ernährung benötigt.

Obst- und Gemüsekuren.

Der Nährwert von Obst und Gemüse ist bekanntlich sehr gering wegen ihres geringen Gehaltes an Fett und Eiweiß, wertvoll sind sie wegen ihres Gehaltes an Kohlehydraten und an Geschmackstoffen. Ein Kilogramm rohes Obst enthält nur 500 Kalorien, ein Kilogramm Gemüse 160-220. Nährstoffreicher sind die trockenen Hülsenfrüchte, Röhre, Feigen, Datteln. Eine länger fortgesetzte Obst- und Gemüsekuren bedeutet demgegenüber eine Art Hungertum und führt, in strenger Form gebraucht, zur allgemeinen - besonders aber auch zur Eiweißunterernährung. In seinem Aufsatz über die praktische Anwendung von Obst- und Gemüsekuren in der 'Deutschen med. Wochenschr.' weist Professor Determann in Wiesbaden darauf hin, daß Hungern bis zu etwa 20 Tagen beim Gesunden sicher, beim Kranken meistens ungefährlich oft sogar sehr nützlich seien. Obst und Gemüse zeichnen sich aus durch ihren Vitaminengehalt sowie durch ihren Reichtum an Mineralien. Sie sind sehr reich an Vitaminen sowie an Kalzium, dagegen sind sie natrium- und chlorarm. Bemerkenswert ist ihr hoher Gehalt an Phosphorsäure, grüne Gemüse

Ein gesundes Gebiß ist für die Ernährung notwendig, denn gut gekaut ist halb verdaut.
Aus dem Berichtlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.

sind bekanntlich eisenreich; durch Kochen und Abgießen der grünen Brähe geht allerdings ein großer Teil der Vitamine und Mineralien verloren. Zum Zweck der Unterernährung ist eine Kost zu geben, die schmackhaft und saubar ist, die den Magen füllt und genügenden Sättigungswert hat; diese Erfordernisse werden durch Obst- und Gemüsekuren am besten erfüllt. Durch Kochen oder Dämpfen sowie durch Zerhacken kann die schlechte Verdaulichkeit wesentlich verbessert werden. Wenn eine Obst- oder Gemüsekuren längere Zeit durchgeführt werden soll, so ist Anpassung an die Darmbeschaffenheit, die Geschmacksrichtung notwendig. Rohes Obst ist nur für kürzere Zeit erträglich. Gemüse müssen fast durchweg gedämpft werden. Im Frühjahr sind Gemüse und Salate am geeignetsten, im Sommer und Herbst das Obst.

Obst- und Gemüsekuren sind bei einer Reihe von Krankheiten am Platze, so empfiehlt Prof. Determann die Obst-, Gemüse-, Salat-Ernährung bei Fettleibhaftigkeit, die sich in Form zuckerhaltiger Obst-Gemüse-Tage (spekend) durchführen lassen, sie ist ferner am Platze bei Überlastungen des Verdauens und bei Stauungen, die sich hier unter anderem harntreibend. Sehr empfehlenswert ist die Kur bei Sichel, bei welcher die Eiweißzufuhr und der Gesamtverbrauch eingeschränkt werden muß, einige Obst- und Gemüsekuren wirken harntreibend; bei Zuckerkrankheit sind Gemüsekuren seit langer Zeit üblich, gute Erfolge hat man ferner bei Nierenkrankheiten beobachtet, nicht selten kam dadurch die Nierenaktivität in Gang, nachdem alle anderen Mittel versagt hatten. Endlich hat Prof. Determann die Obst- und Gemüsekuren angewendet bei hohem Blutdruck, bei Migräne, bei manchen Formen von chronischen Verdauungsstörungen und Darmträgheit und dabei gute Erfolge gesehen.

Die Kropfverhütung.

Von Sanitätsrat Dr. W. Hanauer, Privatdozent in Frankfurt.

Der Kropf, die Vergrößerung der Schilddrüse, kann entweder vereinzelt oder endemisch und massenhaft auftreten. Im ersten Fall befallt er nur den Träger der Krankheit, manchmal sind die Störungen, abgesehen von der Entstellung, das ganze Leben lang wenig erheblich; der Kropf kann aber auch schwere Atem- und Verdauungsstörungen verursachen und dann einschneidende Operationen notwendig werden lassen. Wenn der Kropf endemisch auftritt, bedeutet er eine erhebliche Schädigung der Volksgesundheit und des Volkswohlfundes. In der Schweiz dem flachen Kropfgebiet, kommen jährlich 50-70 Prozent der Neugeborenen mit vergrößerten Schilddrüsen zur Welt, 5000 Militärdienstpflichtige werden durch ihn dienstuntauglich, ebenso viele Kreisläufige, d. h. Kropfbesessene, die zugleich geistig zurückgeblieben sind, sind durch die öffentliche Fürsorge zu unterstützen; ein Prozent der Bevölkerung muß jährlich wegen Kropf operiert werden.

Auch in Deutschland hat seit dem Kriege die Verbreitung zugenommen, und zwar in den Ländern, die schon früher vom Kropf stärker heimgehegt wurden, also in Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Nassau und Schlesien; man führt dies auf die einseitige und ungenügende Ernährung während des Krieges zurück. Als letzte Ursache der Kropfbildung wird Jodmangel der Schilddrüse angesehen, beruhend auf ungenügender Jodzufuhr mit den Nahrungsmitteln. Tatsächlich sind da, wo der Kropf selten ist, Boden, Luft und Wasser reich an Jod und umgekehrt. Der Kampf gegen den Kropf ist zuerst in der Schweiz aufgenommen worden, indem man Kochsalz im Großen mit einem geringen Jodzusatz darstellte und es der Bevölkerung zur Verfügung stellte; ein Viertel der Schweizer Bevölkerung genießt heute das jodierte Kochsalz. Das Prinzip der Jodbehandlung des Kropfes beruht darauf, daß die Jodzufuhr die Entstehung des Kropfes verhindern und den frischbeginnenden Kropf zur Rückbildung bringt. Die Jodbehandlung muß schon bei den schwangeren Frauen beginnen, der Erfolg ist dann der, daß die Kinder kropffrei geboren werden. Kinder können ohne Störung längere Zeit größere Jodmengen vertragen.

In Deutschland ist wegen des Fehlens des Jodismus die Kochsalzprophylaxe nicht am Platze, hier genügt es, wenn in den Kropfgebieten die Kinder systematisch mit Jod gesättigt werden. Dr. Frey vom Reichsgesundheitsamt verlangt, daß in Gegenden, wo schon beim Schuleintritt die Hälfte oder mehr der Schüler Kropf aufweisen, die allgemeine Behandlung vorgenommen werde. Solche Jodbehandlungen sind in Württemberg und in Hessen-Nassau, Freiburg, Würzburg, Essen und anderen Städten den Schülern gegeben worden. Es wird wünschenswert eine Tablette durch den Lehrer verabreicht, nachdem der Schularzt die Kinder untersucht und den Halsumfang gemessen hat. Die Kinder bleiben unter dauernder ärztlicher Kontrolle. Nachteilige Wirkungen sind nirgends beobachtet worden. Die Erfolge bestehen darin, daß die Kropfaffekt sehr bedeutend sinkt und neue Kropfbildungen nicht mehr zur Entstehung kommen. Immerhin sind bei der Verallgemeinerung der Jodbehandlung gewisse Vorsichtsmaßnahmen nötig; zu warnen ist vor dem unkontrollierten wilden Jodgebrauch. Nicht vom Arzt verschriebene Kropfmittel dürfen nicht gebraucht werden. Zu große Jodmengen und zu lange Anwendung führen zu Schädigungen. Auch gibt es Menschen, die gegen Jod besonders empfindlich sind, hier muß das Jod durch andere Mittel ersetzt werden. Die Schädigungen äußern sich in dem sogenannten Jodismus, der mit Herz-, Nerven- und Magenstörungen einhergeht; auch wird eine Art Basedow'scher Krankheit auf das Jod zurückgeführt.

Das Bad erfrischt zu jeder Zeit, Es ist 'ne wahre Wonne; Und spürst Du danach Müdigkeit, So leg' Dich in die Sonne.
Aus dem Berichtlein der Reichsgesundheitswoche 18. bis 25. April 1926.